

neuen Papstes Bisz X. nach ganz neuen Methoden behandelt. Man betrachtet sie von Rom aus mit einem gewissen Argwohn, der dadurch nicht geringer wird, daß der Papst jeder lebenden Sprache, außer der italienischen, unkundig und überdies ein außerordentlich konserverativer Herr ist. So kam es, daß Bisz X. in einem Briefe den er an den Wiener Theologie-Professor Rommer richtete, und dessen öffentliche Bekanntmachung angeordnet wurde, zahlreiche angelegene Katholiken Deutschlands, unter ihnen die Bischöfe von Bamberg und Regensburg, vor aller Welt sehr blamierte, indem er die Errichtung eines Denkmalts für den ihm so modern geachteten Theologen Schell beftätigte. (Siehe unter Vermischtes der gestrigen Nummer.) Unter den Unterzeichnern des Aufsatzes befinden sich auch die genannten hohen Kirchenfürsten, die den päpstlichen Hüfteln natürlich ohne Mühen einsehen müßten.

Nach nach diesem Vorfall beriefen sich eine vom Vatikan beauftragte Correspondenz, die Correspondenz Romana, Entschuldigungen über eine falsche Liebesorganisation, deren Gründung ganz insgeheim nach schwärzer Verschönerung betrieben worden sollte. An der Spitze des Geheimbundes, der eine „neue Reformation vorbereitete“, sollte der bekannte Genesener Führer Freiberger v. Hertling stehen. Nun erhält die Germania von einem der katholischen „Verschwörer“ eine Aufzählung, die bedeutet nicht weniger, als die fürchterlichen Verbrechen der vatikanischen Korrespondenz. Als Tatsache bleibt darnach bestehen, daß eine Anzahl heiliger Katholiken zu der Freiberger v. Hertling nicht gehören soll, eine Fiktion an den Papst vorbereitete, in der man eine Menge von Dingen gesehen wurde. Es sollte, nach dem Wunsch der Freiberger, kein Buch auf den Tisch gesetzt werden können, ohne daß dem Verfasser (natürlich vorausgesetzt, daß er Katholik ist) Gelegenheit zur Rechtfertigung gegeben worden wäre. Dieses Geschick, dessen Vorkauf von der Correspondenz selbst veröffentlicht wurde, geschieht in Unterwürfigkeit vor dem päpstlichen Stuhl und enthält das Versprechen, daß sich die Unterzeichner dem Entschluß des Papstes, wie er auch ausfallen möge, bebingungslos unterwerfen wollten. An die Bildung einer „Liebesorganisation“ im Gegenatz zum Aleris ist nach den Versicherungen der Germania nicht im mindesten gedacht worden, und die ganze Affäre wurde nur darum geheim betrieben, weil die Geheimhaltung im Interesse der Kirche selber lag.

Die „Verschwörer wider Rom“ scheinen darnach wirklich sehr harmlose Leute zu sein, und die Dinge, die sie treiben, sind für die Öffentlichkeit recht geringfügig. Denn welche Wider auf die päpstliche Verbotstafel gesetzt werden und ob die Andäuerung durch kirchliche Polizeigewalt oder durch kirchengerichtliches objektives Verfahren erfolgen soll, ist eine Frage, um derenstillen man sich heuteutage längst nicht mehr die Kopfe einschlägt. Es gibt, auch unter den Katholiken heute wenig nicht viele Leute mehr, die wenn sie ein Buch lesen wollen, sich darum kümmern, ob der Papst es ihnen auch erlaubt. Der ganze Kärm würde schließlich so laut geworden sein, wenn nicht die Liberale Presse, die überall, sogar im preussischen Oberholleereich, „liberale Herren“ erndeten will, nicht auch in der katholischen Kirche eine „liberale Aera“ wittern wollte. Ihre Enttäuschung wird groß sein, sobald sich die läbliche Unterwerfung, mit deren Anhängigkeit diese Kirchenverbindung begann, auch vollzogen haben wird, und das wird gewiß nicht lange dauern.

Nichter, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen.
Endlich haben die Richter selbst sich zu einer Richtervereinigung aufgerafft. Sie lassen vom 1. Juli ab eine Zeitschrift erscheinen. Aber die Ziele dieser Zeitschrift heißt es in der ersten Nummer:

... Es ist die eble Pfange der Unabhängigkeit des Richterstandes und der Rechtspflege, die wir vor allem gehen, pflegen und wieder aufzurichten wollen. Sie zu verteidigen gegen Angriffe von oben und von unten, aber auch gegen Angriffe, die ihr aus unserer eigenen Mitte von Anbängern, Schwächlingen und Etreberrn drohen, soll unsere erste, soll unsere vornehmste Aufgabe sein. Wähler fanden die Richter solchen Angriffen machtlos gegenüber. Das soll jetzt anders werden! Die Öffentlichkeit, an die wir uns hiermit wenden, soll erfahren, welche Zumutungen man „von oben“ an die unabhängigen Richter zu stellen mag. ... Wir werden daher die Verfälscher der Richter, die Verfälscher, die die Unabhängigen unter uns, sofern sie sich an dem kostbaren Gute der Unabhängigkeit oder an der Ehre des Richterstandes vergreifen, ohne Erbarmen an den Bräuger halten.

Wir wollen ferner alle anderen idealen und die materiellen Güter des Richterstandes schützen, wollen über seine Ehre und seinen Ansehen wachen, seine Stellung im staatlichen Organismus nach Kräften heben und die bereits zur Methode gewordene Vernachlässigung seiner Interessen durch die Justizverwaltung, die es mit sich bringt, daß es der Justiz oft an dem nöthigsten — einem geeigneten Gebäude — gebricht, bekämpfen. Auch in dieser Hinsicht rechnen wir auf die tatkräftige Unterstützung unserer Kollegen und gebeten insbesondere das über die unbillige Unterbringung der Gerichte gesammelte Material in einer eigenen Aufsicht zu veröffentlichen.

weiter heißt es in dem Leitwort des neuen Organs für den Richterstand:

Sie wollen als Männer mit offenem Bistier kämpfen. Der den Mut nicht hat, seine Meinung mit seinem Namen, mit seiner ganzen Person zu vertreten, der bleibe unserm Bistier fern! der mag vielleicht einen hellen Kopf, ein warmes Herz haben, aber er hat nicht das, was ein Richter vor allem besitzen soll und muß; ein Mäthral, das eher brüchig als es sich biegt. Die Zeitschrift, in der so offene Worte von Richtern ausgesprochen werden, erscheint in — Wien unter dem Titel „Mitteilungen der Vereinigung der österreichischen Richter“.

Die Managethätigkeit der Gewerbeaufsicht.

Der neuerliche amtliche Bericht über die Gewerbeaufsicht in Preußen läßt erkennen, daß die Aufsicht noch weit davon entfernt ist, eine ausreichende zu sein. Am Schlusse des Jahres 1906 waren 257 Beamte und Hilfsarbeiter tätig, von denen 88 auf die Regierungen, die übrigen auf die Lokalverwaltungen entfallen. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von fünf Beamten. Die Zahl der reaktionsfähigen sachverständigen Betriebe, die sich dagegen um 5546 erhöht und betrug im ganzen 128 363. Auf einen Beamten entfielen demnach 507 Betriebe. Neben diesen Fabriken und fabrikmäßigen Anlagen gab es außerdem noch 50 783 andere Betriebe, die laut Bundesratsbestimmungen besonders zu überwachen waren.

Bei diesem augenscheinlichen Mißverhältnis zwischen Aufsichtspersonal und Zahl der Betriebe kann es nicht Wunder nehmen, daß von den Betrieben erster Art nur 49,7 v. H., von der zweiten Art gar nur 16 v. H. revidiert werden konnten. Der Grundlag, daß jede reaktionsfähige Anlage wenigstens einmal im Jahre wirklich revidiert werden soll, emangelt demnach noch durchaus der Durchführung. Es ist ferner klar, daß unter der großen Anzahl der zu revidierenden Anlagen die Gründlichkeit der einzelnen Revision zweifellos leiden muß. Es muß daher gefordert werden, daß die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten angestiegen, daß außerordentlich die Mithätigkeit ihrer Aufgaben so bald als möglich auf eine Höhe gebracht wird, die eine losgehende Erfüllung derselben ermöglicht. Unter den Aufschichtbeamten befinden sich nur vier weibliche, drei für Berlin, eine für M. Gladbach. Das ist viel zu wenig. Die glänzligen Erfahrungen, die man in andern Ländern und auch in andern deutschen Bundesstaaten (Waben) mit Inspektorinnen gemacht hat, berechtigen zu der Forderung, mehr dieser Damen anzustellen. Dazu kommt, daß Arbeiterinnen in größerer Zahl keineswegs nur in Berlin und M. Gladbach beschäftigt werden. Breslau hat allein 44 000, Frankfurt über 30 000. Für jeden derartigen Bezirk, in dem Frauenarbeit in größerem Umfange vorhanden ist, ist mindestens eine Inspektion am Plage.

Der amtliche Bericht zeigt ferner, daß die Verate in ganz ungenügender Weise zur Gewerbeaufsicht herangezogen werden. Es gibt außerordentlich viel Mithätigkeit auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, welche der Laie einmündig selbst ausüben darf nicht in der Lage ist. Es wird denn auch in dem Bericht eine lange Reihe von Fällen angeführt, in denen der revidierende Beamte die Hilfe der Kreisärzte in Anspruch nahm oder für sehr ermunstigt bezeichnet. Dem Umstand, daß der Gewerbeaufsicht die Hilfe der Kreisärzte in Anspruch nehmen oder für sehr ermunstigt bezeichnet. Dem Umstand, daß der Gewerbeaufsicht die Hilfe der Kreisärzte in Anspruch nehmen oder für sehr ermunstigt bezeichnet. Dem Umstand, daß der Gewerbeaufsicht die Hilfe der Kreisärzte in Anspruch nehmen oder für sehr ermunstigt bezeichnet.

Die ostelbischen Sklavenjäger melden sich in der Deutschen Tageszeitung immer wieder zum Wort, um sich über die Nachlässigkeit zu beschwerten, mit der die preussischen Behörden die Verfolgung der kontraktbrüchigen Arbeiter betreiben sollen. Der Behörde wird unentgeltliche Pflichtenverpflichtung zum Vorwurf gemacht und gefordert, daß jeder kontraktbrüchige Arbeiter entweder mit Gehalt an die alte Arbeitsstelle zurückgeführt oder, sofern er Gehalt nicht abgeben will, abgeschoben werde. Auf jeden Fall müßten jenen Arbeitgebern, die kontraktbrüchige Arbeiter annehmen, die unzureichende genannten Arbeitsstrafe sofort wieder entzogen werden.“ Mit dieser Forderung, fährt das Minderblatt fort, „mollen wir uns zunächst begnügen.“ Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als die Polizei zu vernehmen, und hinter jeden Landarbeiter auf Staatskosten einen bewaffneten Aufseher zu stellen. Vielleicht ist die Deutsche Tageszeitung zu gütig, sich nächstens darüber auszulassen, ob nicht auch die Ansetzung von bewaffneten Blutwunden, die sich vor Zeiten in den amerikanischen Südstaaten beim Einfangen von entlaufenen Sklaven benutzten, erwinntigt wäre.

Eine Reichstagswahl-Episode. In England, das im Wahlkreise des Antikontinenten Liebermann liegt, hatte man bei den letzten Reichstagswahlen als „Baburine“ einen kleinen Tabakladen benützt und die Wahllokale hübsch aufeinander gegestrichelt. Als die Wahlzeit beendete und der Wahlvorstand die Stimmzettel herausnehmen wollte, sprangen ein Arbeiter und ein Bergmann hinzu und verlangten, daß sie

selber besser gestrichelt werden sollten. Der Aufforderung des Wahlvorstandes, das Lokal zu verlassen, leisteten sie zuerst nicht Folge, gingen aber dann doch hinaus. Als nun der Wahlvorstand die aufeinanderliegenden Stimmzettel auszuheben wollte, kamen andere Zufahrer und verlangten das Durch-einanderberühren der Stimmzettel. Jetzt gab der Wahlvorstand nach, brachte aber die „Störenfriede“ wegen Nötigung und Hausfriedensbruchs zur Anzeige. Das Schöffengericht zu Werten beurteilte den Arbeiter und den Bergmann zu acht Tagen Gefängnis und sechs Tag Geldstrafe. Die gegen diesen Urteil beim Landgericht W a r u e g eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg, daß beide Freiheitsstrafe erzielten, da nicht feststehe, daß sie sich ungebührlich benommen hätten.

Freisinnige Baarungsfolge. Dem Landtagsabgeordneten, Stadtrat Diederich, Präsidenten der Handelskammer für den Kreis Thorn, ist der Titel S o m m e r g e n e r a t verliehen worden. Abg. Diederich ist Mitglied der freisinnigen Volkspartei. Bekanntlich ist die gleiche hohe Ehre kürzlich einem freisinnigen Landtagsabgeordneten in Elsaß verliehen worden. Die A b r u d g e h e m e r t mit Recht spöttlich hierzu: „Und da sage noch einmal, daß bei der „Baarung“ nichts herauskommt! Schon gleich freisinnige Kommerzienräte! Wohlpolitik größten Stils!“

Zwangsgermanisierung. In Lothringen ist den galizischen dort arbeitenden Franzosen (einsten der beutfchen Wähler bei den Wahlen) genugsam, sich naturalisieren zu lassen, wobei die Galizier, das Organ des Reichstagsabgeordneten und Landes-ausschmittgliedes H b b e W e t t e r s veröffentlicht den Wortlaut eines Ausweisungsbefehles: Abamem! Auf Befehl der Kreisdirektion vom 26. Juni haben Jura sieben Söhne binnen acht Wochen das Land zu verlassen. Falls sie sich nicht sofort naturalisieren lassen. Der Bürgermeister.“ Driftart und Namen verweigert das Journal, es meint aber, dass wohl die pan-germanische Presse sagen würde, wenn der Bürgermeister von Paris beispielsweise die dort lebenden 60 000 Deutscher plötzlich ausweisen würde.

Ein Dementi. Die Münch. Neuesten Nachrichten teilen, nach Erkundigungen an kompetenter Stelle, mit, daß gegen den Sozialisten M e u s a u s in Ultona, den Wibel als Gewerksmann im Peters-Prozess nannte, keine Disziplinarmuntersuchung eingeleitet ist. Hingugefügt wird, daß auch keine Disziplinarmuntersuchung beabsichtigt ist.

„Unpolitische“ Reichstagswahlkandidaturen. Die Zeitungen des General v. Spitz, die Delegierten des R e i c h t a g s b u n d e s, der 1 1/2 Millionen Mitglieder umfassen soll, hielten in Thorn eine Zusammenkunft, bei der es der Redner, der bekanntlich bei dieser Gelegenheit auch eine deutsch-russische Verbrüderung inszenierte, als eine große Pflichtverletzung erklärte, wenn ein Krieger einen Sozialdemokraten wählte; da mußte (der Kriegereigenen kann die Todesstrafe nicht verhängen) Ausschluß eintreten. Nach längerer Debatte, in der herangezogen wurde, daß gegen verschiedene Mitglieder noch ein Verfahren schwebt, weil sie gegen ihren Ausschluß wegen der Wahl eines Sozialdemokraten Widerstand erhoben haben, wurde folgende Resolution angenommen: „Der Abgeordnete, der Mitglied des Bundestages an aufständigen Tagen ausbleibt, daß er normaler Königtum und vaterländische Stimmung anlässlich der Wahlbewegung eingetretet ist, und zwar ohne den unpolitischen Charakter des Kriegereigenen zu verlieren.“

So viel Mut der Ehrlichkeit sollten die tapferen Krieger doch besitzen, den durchgehenden Mantel des „unpolitischen Charakters“ fallen zu lassen.

Eine geborene Staatsliste. Im komm-katholischen Meßheim ist der Stadtratmeister Burard verhaftet worden. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, fehlten in den Burard anvertrauten Kassen 60 000 M. Größte Verletzung betrifft in dem Städtchen, denn Burard war ein Ordnungsmann, wie er im Buch steht, der stets bemüht war, die Sozialdemokratie aus dem Gemeindefeld fernzuhalten. Von der letzten Reichstagswahl hat er unseren Genossen in Meßheim große Schereereien durch G a n t a abtreiben bereitet. Natürlich war der Herr Stadtratmeister Mitglied des Kirchenvorstandes, Hauptmann der Schützenbrüderschaft usw., und in Anerkennung seiner vielen Verdienste um Thron und Altar ist er noch kürzlich dekoriert worden.

Husland.

Spanien. Die Regierung gegen die Volksschule. Sogar das preussische Kultusministerium hätte von Spanien noch etwas lernen, nämlich eine höchst einfache Methode, durch die noch viel wirksamer als durch den berühmten Bremerlach die Finanzen der Gemeinden vor Zerrüttung durch zu große Ausgaben für die Schulen geschützt werden. Durch eine königliche Verordnung sollen nämlich diejenigen Gemeinden, deren Ausgaben für Kommunalzwecke mit den Einnahmen in einem Verhältnis stehen, zu größerer Einschränkung im Schul-

haben übrigens den Prozeß verloren. Der Governor schrieb mir's gestern ... Ja, wir haben Euch gehabt! E. Wehman war uns über. ... Ich ablen, und verlieren Sie keine Zeit mit dem Weizen! Ich will heute durchkriechen.“

Harran flüchte ab, nahm seinen Hut und ging hinüber nach dem Speicher, wo er Weizen bei der Arbeit hat. Der Weizen sah das Maß, in dem der Kupfertrichter aufgelöst werden sollte, gereinigt und sortierte jetzt noch einmal das Saatgut. Eine Reihe voller Säcke stand hinter ihm an der Wand. Harran durchschritt mit dem Verzicht löbende Schmir und untersuchte genau den Inhalt der Säcke. Seine Hände voll Weizen ließ er durch die Finger laufen; hin und wieder brach er ein Korn, um dessen Härte zu prüfen, zwischen den Fingernägeln.

Das Saatgut bestand aus fünf Sorten, aus den besten, mit großer Sorgfalt ausgewählten Weizenarten; die Körner waren groß und schwer und förmlich geschwellen von Stärkemehl.

Wenn all unser Weizen so wäre, Herr! bemerzte Weizen. „Drot würde dann ebenso gut wie Kuchen sein“, entgegnete Harran, der von Sad zu Sad ging, den Inhalt prüfte und die Aufschreiter der Unbilligkeit an den Lesungen nachah.

„Hallo, tief er plötzlich, „hier ist ein toller Weizen! Wo ist der?“

„Ist der rote Glanzen, den wir auf das Stück von vier Pfennig, nämlich dem Miltonsbach. Wir wollten mal sehen, wie er sich machte. Viel haben wir nicht davon gehabt.“

„Wir können nichts Besseres tun als bei dem weißen Sonora und Brogo bleiben“, erwiderte Harran. „Damit haben wir die besten Erträge gehabt, und die europäischen Mäuler mischen ihn gern mit den besten Weizen, die mehr Ertrag haben als unsere.“ Das heißt, wenn wir nächstes Jahr überhaupt Weizen haben.“

Ein Gefühl von Unbilligkeit hatte ihn plötzlich erfasst. Es kam von Zeit zu Zeit über Harran; für den Augenblick überwältigte es ihn geradezu. In solchen Momenten drängte sich ihm immer die Frage auf: Woan plagen wir uns? Alles schien zulauf zu manchem, um den Weizenpreis immer mehr herabzudrücken. Der Weizen war in einem viel größeren Maß-

stabe als der Verbrauch; im Jahr zu Jahr verschärfte sich die Konkurrenz. Der Gewinn des Farmers war der Gegenstand eines von den verschiedenen Seiten kommenden Angriffs. Es war, wie wenn sich ein Flügler über eine gemeinliche Beute wirgte, die Zwillingen, die Einkaufensgesellschaft, der Spekulation, der Witscherei, die Wänten, die Wägen, die Arbeiter und vor allen allem die Eisenbahn. Immer mehr und mehr brüchten die Arbeiterpoker Käufer den Preis. Er war jetzt beinahe bis auf siebenundachtzig Cent. Dafür hatte man die diesjährige Ernte loslöschlagen müssen. Und der Governor hatte während des türkisch-russischen Krieges den Weizen mit zwei Dollar und fünf Cent notiert gesehen.“

Harran gab noch einige Anordnungen und ging dann trübgestimmt und müdlos, die Hände tief in die Taschen vergraben, zurück nach dem Wohnhaus. Weizen sollte noch führen, wenn der Weizen weiter sank. Der Profit war so gering geworden, daß ein weiteres Ertröden die kleinen Farmers im ganzen San Joaquin-Distrikt bankrott machen mußte. Harran konnte den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang während der letzten zwei Jahre aus persönlicher Erfahrung. Waren doch die eigenen Pächter auf Los Muertos in einer geradezu verzweifelt Lage. Magnus Tercia mußte Hoven und einige andere tatsächlich durchführen. Es selbst hatte weder so gut wie nichts verdient, ein weiteres schlechtes Jahr mit fehlend, zu erlösenden Preisen mußte ihn unbedingt zugrunde richten. Das ist aber wohl nicht anzunehmen, dachte Harran sich besinnend. Zwei trodne Jahre hintereinander hatte es in Kalifornien bis jetzt kaum gegeben, ein drittes war daher so gut wie ausgeschlossen, und dann würde der nächsten Ernte auch die Höhe zugute kommen, die der größte Teil des Weizenlandes gehabt hätte. Wohl hatte man nichts verdient, aber auch nicht verloren. Was der Hauch letzten Jahres, eine Schopfweise; ein einziges gutes Jahr würde den Ausfall wieder wettmachen.

Harrans Stimmung hatte sich wesentlich gebessert, als er den zum Wohnhaus führenden Pfadweg betrat und das Gebäude

selbst vor sich sah; der Anblick seines Heims heiterte ihn auf. Das Wohnhaus von Los Muertos lag inmitten eines Hauns großer, löpönagachenen Eichen, Appelen und Gutsalpinz-bäume; der Haun, über den die Höhe breiteten, war ebenso frisch und gut gehalten wie in irgendeinem herrlichen Garten. Der Reichthum anhalt der Familie war die dem größten Teil dieser Kalmienfläche zugehörte Seite des Hauses; die andere mit dem Ausblick auf die Felder der Herrschaft, die Eisenbahn und Sonnevile, wurde nur wenig benützt. Die ganze Front entlang lief eine breite Veranda; dicht an dem zum Garten herabführenden Stufen fand eine Veranda, in deren unteren Winkel Harran eine kleine Sommerkuche für eine Frau hineingebaut hatte. „Stank vom Wohnhaus, nach der Gemeinstraße zu, stand ein Gebäude mit Küche und Schlafkammern für die auf dem Heimfarm beschäftigten Arbeiter. Der Blick von der Veranda nach Süden hin war ungedrängt; auch nicht der kleinste Zweig beschränkte die Aussicht. Durch nichts schien der Weizen bis zu der fernsten, feinen Hüte, an der Himmel und Erde sich zu vereinigen schienen, die Einsamkeit dieser entlofen, von Hänen nicht unterbrochenen Fläche hob sich als ein hoher Punkt, und nur wenig dunkler als das Erdbreich, das Dach des Wohnhauses von Unterung drei. Gutters Haus auf vier oder nicht zu sehen; es lag bereits unter dem Horizont.“

Als Harran näherkam, bemerkte er seine Mutter, die auf der Veranda schlüpfte, mit einer Hand während Frau Verda ihrer Kaffe um, mit der anderen hielt sie die Seiten von Walter Waters „Marins“ offen. Zu ihren Füßen lag Prinzess Palatte, die mehr überfütterte Kanarienvogel, und letzte endlich das lärmende Pflanz in ihrer Brust; dicht daneben, an der Veranda-Beifüllung, hantierte Presch mit einer neuen Fahrtrablane, die er mit Del füllte, um dann an dem Docht herumzufrauchen. Harran, der seine Mutter gefolgt hatte, ließ sich in einem Stuhl auf Weidenbein nieder, nahm den Hut ab und fuhr mit den Fingern durchs Haar.

(Fortsetzung folgt.)

Indget gewungen werden. Entweder müssen sie am 1. Juli von je zwei Lehrenten die eine schließen, oder aber an den Gehältern der Lehrer sparen, indem deren jährliche Besoldung von 600 und 300 Mark auf 500 und 225 Mark herabzusetzen ist. Dabei ist die Freizügigkeit zum Austritt dieser geäußerten Meinung, von der über 800 Lehrer betroffen werden, so kurz bemessen, daß ihnen die Zeit fehlt, sich nach anderen, von diesem Erlaß unberührten Stellungen umsehen zu können, daß sie also notwendigerweise ausnahmslos um einen großen Bruchteil ihres erdärmlichen Einkommens verürzt werden. Man denke, was dies für ein Band bedeutet, dessen Bevölkerung überhaupt zu 60 Prozent ohne den elementarsten Unterricht aufwächst.

Als kürzlich im Kongress scharf getadelt wurde, daß die jüngste Chronik mit feinen Worten die für Spanien so wichtigen Fragen des Unterrichtswezens berührte, erklärte der Chef des liberal-konserverativen Ministeriums, Maura, sehr pathetisch, alle besonderen Versicherungen des Wohlwollens der Regierung gegenüber diesen Problemen seien durch ihre künftigen Taten zum Voraus überflüssig! Die erste dieser Taten geht nun, was zu erwarten steht!

Amerika. Das neue Einwanderungsgesetz der Vereinigten Staaten. Seit dem 1. Juli ist in den Vereinigten Staaten die Einwanderungssteuer pro Kopf, die früher zwei Dollars betrug, auf das Doppelte gestiegen. Im letzten Jahre hatte das Einwanderungsamt aus der Kopfsteuer schon einen Ueberschuß, nämlich rechnet man auf einen solchen von acht Millionen Mark. Diese Steuer kann somit als Abfertigungsmittel aufgehoben werden. Die Beiträge zum Einwanderungsgesetz erhöhen ferner die Geldbuße, welche Schiffahrtsgesellschaften für die Einfuhr von Schwindlichtigen oder Geisteskranken und Geisteskranken zu tragen haben, um 1800 Doll. Jede Einwanderin, die sich binnen drei Jahren nach ihrer Zulassung einem sittenlosen Leben ergibt, kann wieder ausgewiesen werden; wer eine solche Person beherbergt, kann von Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren und Geldbußen bis zu 5000 Doll. betroffen werden. In dem neuen Einwanderungsgesetz wurde aber auch die Einfuhr einer aus drei Senatoren, drei Abgeordneten und drei vom Präsidenten Roosevelt zu ernennenden Mitgliedern bestehenden Kommission bestimmt, die die Einwanderungssätze genauem Studium unterziehen soll. Während einige der Senatoren die Auswandererfrage in anderen Ländern Europas studieren, sind zwei in Berlin eingetroffen, um sich von hier aus Studien nach Rußland zu begeben.

Die Korruptionsskizze von San Francisco. Bekanntlich ist der Bürgermeister Schmitz von San Francisco wegen Gefährdung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die kapitalistische Presse nahm diese Gelegenheit wahr, den ungewissenhaft bestellenden und gemissenen Bürgermeister Schmitz den Sozialisten an die Hackspitze zu hängen. Nun war Schmitz allerdings der Mann der „kalifornischen Arbeiterpartei“, aber diese hat mit dem Sozialismus so wenig zu tun, wie bei uns etwa die Hirsch-Dunderschen. Diese „Arbeiterpartei“ wird von den Führern der alten Gewerkschaften von der Gewerkschaften Obergang geleitet, die von dem Sozialismus nichts wissen wollen, aber sich von den „Drahtziehern“ zu allen dunklen Geschäften benutzen lassen. Gerade der „Union Labor“-Bürgermeister hat bei Ausständen in San Francisco wie ein nützlicher Volksmeister gefaltet, denn es kamen ja nicht seine getreuen Unions, sondern andere, von modernen Nicht erfüllte Organisationen in Betracht.

Zur Revolution in Rußland.

Aus dem Parteileben. Und ist ein Aufruf des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Partei Rußlands ausgegangen, in welchem dieser Stellung nimmt zu dem „dreifachen Verbrechen“ der Regierung; der Auflösung der Duma, der Verhaftung der tapfersten Abgeordneten und der Oligarchie des neuen Wahlgesetzes.

Nach einem kurzen Uebersicht des Verhaltens der Volksmassen an den Wahlen und Parteien, charakterisiert das Zentralkomitee die Aufgaben, welche verschiedene Parteien sich in der Duma gestellt hätten. Die Sozialdemokratie ging in die Duma, um die Bedürfnisse der Bevölkerung aufzudecken und die verabschiedete Politik der liberalen Bourgeoisie bloßzustellen; sie kämpfte in der Duma, um die „gekränkelten Kräfte“ der revolutionären Armee zu sammeln und gegen den Baskismus in den Kampf zu führen; und endlich setzte sie sich zur Aufgabe, die unversöhnlichen Gegensätze des Proletariats und der Bourgeoisie aufzudecken und die breiten Massen der Arbeiterklasse

zum Kampfe für den Sozialismus anzuregen. Das alles propagierte sie offen sowohl während der Wahlen, als auch in der Duma, und eine elende Rüge ist es, von einer „Verschwörung“ der Sozialdemokratie zu reden. — Die Kadettenpartei suchte auf friedlichem, gesetzlichem Wege vorzugehen, sie suchte das auszunutzen, was die Regierung selbst ihr zulässig hielt. Vor dem Ansturm der Regierung wich sie feige zurück, nur von einem Bundesgeleit, die Duma, loslie, was es wolle, zu erhalten. — Sogar den hundertsten Teil der Rechte, über die die Duma verfügte, nutzten die Kadetten nicht aus, und dies trat besonders hell hervor, als die Duma unter ihrem Einfluß das Referentenkontingent der Regierung bewilligte — dieselben Reaktionen, auf die gestützt die Regierung jetzt die Duma sprenge. So handeln, wie die Kadetten in der Duma gehandelt haben, bedeutete die Duma zu einer unfreiwilligen Selbstzerfaser der Verbrechen der Regierung herabzumindern und sie nicht nur in eine nutzlose, sondern in eine für die Befreiung des Volkes schädliche Institution zu verhandeln. Die Sozialdemokratie tat alles, um dem vorzubeugen. Sie stand feits auf den Vorposten, wo es galt, die Regierung zu bekämpfen. Sie rief die anderen Abgeordneten der Linken mit sich mit, wachte das Bewußtsein des Volkes, vereinte es im Kampfe gegen die Regierung. Eine Duma, in welcher 60 Vertreter der Arbeiterklasse und mehr als 150 Mitglieder der anderen Linksparteien saßen, konnte zu einem Verzug in den Händen der Regierung nicht werden, und deshalb mußte sie aufgelöst werden, deshalb mußten die Sozialdemokraten ins Gefängnis geworfen werden, deshalb mußte zur Rüge gegriffen werden, daß die Sozialdemokraten eine „Verschwörung“ angezettelt hätten. Um jetzt eine gefügige Duma zu erhalten, löst die Regierung ihr eigenes Wahlgesetz um „Platz für die Reichen!“ — das ist der geheime Sinn der Dumaauflösung und des neuen Wahlgesetzes. Die Vertreter der Bauernschaft und der Arbeiterklasse werden befalls in der dritten Duma ein Heines Gebrüll ausstößen. Die Sozialdemokratie hat vor den Volksmassen immer auf die Kraft- und Machtlosigkeit der Duma hingewiesen — schließt der Aufruf. „Sie hat feits vorausgesetzt, daß die Regierung die Duma sprengen würde, sobald diese sich ihr gegenüber ungesüßig zeigen würde. Die Auflösung der Duma, sowie das neue Wahlgesetz müssen jenen Volkschichten die Augen öffnen, welche vor der Reichsдума etwas erwartet haben. Und der einzige Weg, der uns gebietet, der einzige Weg, auf dem das Volk den Sieg erkämpfen kann — ist der des offenen schonungslosen Kampfes mit der bewaffneten Macht des Baskismus, der Kampf um den Uebertrag der Macht in die Hände des Volkes. Nur das souveräne Volk ist imstande eine unumschränkte konstituante einzuberufen, die allein es vermag, Freiheit und Land dem Volke zu geben.“

Parteinachrichten.

— Zum deutschen Parteitage. Die am letzten Sonntag in Döbeln abgehaltene Parteiverammlung für den 10. sächsischen Reichstagswahlkreis beschloß einstimmig, dem Parteitage den Antrag zu unterbreiten: die sozialdemokratische Reichstagsfraktion soll in Zukunft nach jeder Reichstags-sitzung eine gedruckte Uebersicht über die Reichstagsverhandlungen und die Stellung unserer Abgeordneten zu den wichtigsten Fragen herausgeben.

— Der Ausschluß Dr. Friedbergs aus der Partei beschloß am Dienstag eine Verammlung des dritten Berliner Wahlkreises. Obwohl Dr. Friedberg in einer Sitzung mit dem Vorstande des Wahlkreises zugegeben hatte, daß es besser sei, wenn er mit seinen Anschauungen der Partei den Rücken kehre, wollte er nicht freiwillig aus der Partei scheiden. Infolgedessen hatte der Vorstand den Ausschlußentscheidungs gestellt. Durch die Festsetzungswahlen und die Krankheit Friedbergs hatte sich die Erledigung des Antrages verzögert und kam erst am Dienstag zur Besprechung. In der Verammlung machte Dr. Friedberg längere Ausführungen. Er erklärte sich theoretisch für den Baskismus. Er wolle sich von der Partei ausschließen, damit manchem Genossen klar werde, daß in der Partei eine Entwidlung stattgefunden habe, die zu einer scharfen Kritik herausfordere. Des weiteren wandte sich Dr. Friedberg gegen die seiner Meinung nach allzu starke

Entscheidung des Reichstages über die Sozialdemokratie. Die Auflösung des Reichstages durch die Sozialdemokratie. Die Ablehnung von Persönlichkeiten wurde durch die Partei nicht gefördert, sondern zurückgehalten. Das Klassenkampf ist verflucht durch den Parlamentarismus, dessen Zeit vorüber ist. Man lege einen Wert auf Wahlerfolge. Dr. Friedberg besetzt niemals, daß er für die Interessen des Proletariats auch in Zukunft kämpfen werde. — In der sich anschließenden Diskussion wurden Stimmen für und gegen den Ausschluß Dr. Friedbergs laut. Schließlich wurde der Ausschlußantrag mit dem Votum von 6 gegen 0 angenommen. Es wurden auch sofort die für das statutenmäßig notwendige Schiedsgericht erforderlichen Mitglieder gewählt.

— Zum internationalen Kongress in Stuttgart. Das internationale sozialistische Bureau veröffentlicht die Vorschläge die es vom internationalen Kongress zu machen gedenkt. Es wird u. a. beantragt: ein Elementarrecht der Arbeiterpartei abzugeben, aus dem hervorgeht, daß zu den internationalen Kongressen gewerkschaftliche Organisationen nicht eingeladen seien, ohne zu fordern, daß sie sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen, — den Vorschlag der Social Democratic Federation Großbritannien, die die sozialistischen Abgeordneten in allen Parlamenten ersucht, sich mit einander zu verständigen, um gleichzeitig in allen Parlamenten ähnliche Vorlagen über die Arbeitergesetzgebung einzubringen, der internationalen Kommission zu überweisen, — ferner, da die Frage noch ungenügend sei, den Vorschlag von Traub und Frankenthal in bezug auf den Nutzen und die Wohl eines internationalen Sprache abzuschließen, — weiter den Vorschlag der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands betreffend die Demokratisierung des Wahlrechts nicht zu erörtern, sondern den Vorschlag der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands aufzunehmen, der bezweckt, das Frauenwahlrecht in die Tagesordnung einzubringen.

Auf die einzelnen Nationen entfallenden Stimmen sollen folgendermaßen verteilt werden: Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Ostreich-Wäslan, Rußland je 20 Stimmen, Italien: 15 Stimmen. Vereinigte Staaten: 14 Stimmen, Belgien: 12 Stimmen, Dänemark, Polen, Schweden je 10 Stimmen. Das vereinigte Australien, Finnland, Holland, Schweden je 8 Stimmen, Norwegen, Spanien, Ungarn je 6 Stimmen, Argentinien, das unvereinigte Australien, Bulgarien, Japan, Rumänien, Serbien, Südafrika je 4 Stimmen, Argentinien: 2 Stimmen.

Der Kongress findet in der Diebstocke in Stuttgart statt. Neben einem großen Lokal für die Plenarsitzungen sind noch Säle zur Verammlung der Sektionen, ein Restaurant, eine Kasse, in der die sozialistischen Zeitungen mehrerer angesehener Parteien ausliegen werden, und endlich eine Ausstellung von Broschüren und Büchern, um den Kongressbesuchern zu ermöglichen, sich den Reichum der sozialistischen Literatur aller Länder anzusehen, vorhanden.

Das Stuttgarter Lokalkomitee ist beauftragt, für die Delegierten zum Kongress Wohnungen zu schaffen, aber es verpflichtet sich nicht, Wohnungen für Zuhörer zu mieten. Die angemeldeten Delegierten zum Kongress dürfen ihrem Geheiß ohne Bestätigung der Eigenschaft eines Delegierten beifolgen lassen, welche von dem Schriftführer ihrer Partei oder nationalen Sitzung unterzeichnet ist oder für Rußland und Polen von deren Sektionen im internationalen sozialistischen Bureau. Es können ebenfalls für Ansuchen einsteigen, die mittels dieser Schriftführer oder ihrer Delegierten im Bureau. Die Anmeldungen der Delegierten sollen bis spätestens den 15. Juli in Stuttgart erfolgt sein. Jeder angemeldete Delegierte erhält eine Bestätigung und später die provisorische Legitimation, auf der seine Wohnung angegeben ist. Durch diese Anordnung werden Störungen für Kongress und Delegierte vermieden werden.

Büchermarkt.

Gesundheits-Kalender 1908, redigiert von Dr. Hoeler, Dr. Krager und Dr. Landsmann, erschienen im Göttinger Verlag (Willehm Diet) in Würzburg, 16 Druckbogen (128 Seiten) Hart, mit circa 120 Original-Illustrationen, 4 auf Kunstdruckpapier gebundene farbige Einsteckblätter mit farbigen Umschlag (Vor- und Rückseite), teilweise doppelseitigem Textdruck und neutralen Kalendarium z. Preis in den Buchhandlungen nur 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Seybold in Galle.
Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Nur noch 4 Tage: Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag

EUKAN'S

Leipzigerstrasse 87
Ecke Brauhausstrasse

Ueberraschend billige Preise.

90 Pf.

190 Mk.

290 Mk.

3 Tage.

Es gelangen an diesen drei Tagen sämtliche noch vorhandenen Vorräte unserer 90 Pfg., 190 Mk., 290 Mk.-Tage zum Verkauf. Ferner billige Preise in Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Herren-Garderobe, Schuhwaren. Damen-Konfektion und Damenputz bis zur Hälfte des ausgezeichneten Preises.

M. BÄR

Grosste **Billigste Bezugsquelle**
Ulrichstr. 54. für **Haushaltwaren.**

Lebensmittel.

Freitag, Sonnabend, Sonntag.

- Frische Kirschen wfd. 6 Wf.
- Frische Johannisbeeren wfd. 14 Wf.
- Frische Gurken Stüd. 3 Wf.
- Frische Heidelbeeren wfd. 15 Wf.
- Frische Stachelbeeren wfd. 12 Wf.
- Frische Zwiebeln wfd. 9 Wf.
- Frische Traubenrosinen wfd. 95 Wf.
- Frische Zitronen Stüd. 20 Wf.
- Frische Tafeläpfel Stüd. 7 Wf.
- Frisch ger. Lachs wfd. 90 Wf.
- Fr. Molkereibutter wfd. 58 Wf.
- Frisch gebr. Kaffee wfd. 70 Wf.

Riesig billig!

bringen wir von heute ab zum Verkauf

10000 Pfd. braunes Geschirr

Blumentöpfe 4 1 Wf.	Kaffeeflaschen 12 8 Wf.
Blumentopfuntersetzer 1 Wf.	Butterbüchsen 7 5 3 Wf.
Milchtöpfe innen weiß 5 Wf.	Schüsseln mit flachem Rand 15 11 8 Wf.
Bratpfannen 25 Wf.	Kuchenformen 25 20 14 Wf.
Einmachtopfe 20 15 12 Wf.	Bündel-Töpfe Bund 28 Wf.

Ein Gelegenheitskauf: Serie I Serie II Serie III
Majolika-Blumentöpfe 25 28 38 Wf.

Lebensmittel.

Freitag, Sonnabend, Sonntag.

- Haushaltschokolade wfd. 72 Wf.
- Blockschokolade wfd. 75 Wf.
- Dessertschokolade wfd. 85 Wf.
- Pralines 1/4 Wfd. 12 Wf.
- Cakes 1/4 Wfd. 8 Wf.
- Gem. Konfekt 1/4 Wfd. 8 Wf.
- Himbeersaft (Syrup) Flasche 45 Wf.
- Kirschsaff (Syrup) Flasche 50 Wf.
- Erdbeersaft (Syrup) Flasche 55 Wf.
- Zitronensaft (Syrup) Flasche 45 Wf.
- Malzkaffee, Rathreiner Wfd. 32 Wf.
- Puddingpulver 5 Pack 20 Wf.
- Rote Grütze 4 Pack 20 Wf.

Einmach-Gläser ohne Verschluss 15 10 7 4 Wf.
mit Verschluss 45 35 28 Wf.



Einmach-Töpfe mit Verschluss 75 52 Wf.
„Perga“, bester Glas-Verschluss 5 Wf.

Spare bei Bär. Rabattmarken auf alle Waren. Wer bei Bär kauft, spart Geld.

Zentralverband d. Maurer Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.
Freitag den 12. Juli 1907 abends 8 1/2 Uhr im Volkspark
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Das Resultat der stattgefundenen Unterhandlungen mit dem Arbeitgeberverband und unsere Stellungnahme hierzu.
Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Zimmerer von Halle a. S. und Umgegend!
Sonntag den 14. Juli vorm. 11 1/2 Uhr im Saale „Weißes Hof“
Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung
des Verbandes und Fachvereins der Zimmerer.
Tagesordnung:
Berichterstattung über die stattgefundenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband.
In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht, jedes organisierten Zimmerers, in der Versammlung zu erscheinen; Diefelbe wird hiemitlich eröffnet.
Das Mitgliedsbuch (als Legitimation) hat Jeder mitzubringen.
Die Vorstände der Zimmerer-Organisationen.

Verb. d. Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter,
Zahlstelle Weissenfels.
Sonntag den 14. Juli nachm. 3 Uhr im Restau. Stadt Zannsburg
9. Stiftungsfest,
bestehend in Konzert und Ball, Gefäß-Schießen, Gefäßel-Schießen und Blumen-Verloisung.
Alle Vortiegentossen und Gewerkschaftler, sowie alle benachbarten Zählstellen sind hiermit freundlich eingeladen.
Die Verwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.
Meinen werten Freunden, Genossen und Nachbarn zur Kenntnis, daß ich am Sonnabend den 13. Juli mein neues
Restaurant „Zum Hettstedter Bahnhof“
eröffne und halte mich zu geneigtem Besuch bestens empfohlen.
Für gute Speisen und Getränke, ff. Günthersche Biere wird bestens Sorge getragen.
August Meier,
Ranfelerstraße 48 (am Hettstedter Bahnhof) früher Poststraße 36.

Gr. Gelegenheitskauf
neuer Möbel.
Berlinsches Niederdrünte 33 Wf.
Sofa 30 „
Sofa 12 „
Balgstühle 5 „
gr. Pfeilertisch 15 „
Zuigenfals m. Woll-Plüschentaffung 58 „
bestickte Tischgewand tur 110 „
eleg. gef. B. Saffets 125 „
Schreibtische 30 „
Kupf. engl. Schloß-zimmererichtung 250 „
Ganze Wohnungs-Einrichtungen v. 200 bis 5000 Mk. in grosser Auswahl am Lager.
Friedrich Peileke, Telefon 2460. — Geschäft. 26.

Papier-Wäsche!
Anfänglerarten, Gradationsarten, Selbst-Artikel, Bilder, Naikma in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
Lisbeth Keil,
Wärmilzerstr. 12, Ecke Wolstr.

Molkereibutter 110
gar. rein 1
Hannov. Schinkenwurst 4 95 Wf.
Westfälische Knackwurst 4 90 Wf.
Thür. Knackw. 65 Wf.
Lachschinken 1/2 40 „
Schinkenspeck 4 98 „
Schwartz 4 50 „
Silzwarz 4 50 „
Fetter Speck 4 65 „
Rauchfleisch 4 70 „
Zentral-Butterhandlung,
Fritz Hillemann,
am Hallmarkt.

David's Nährwieback,
Kindern und Erwachsenen, insbesondere Rekonvaleszenten ärztlich empfohlen, weil leicht verdaulich, i. wünschenswerd u. unbegrenzt haltbar. Das Stück 1 Pf.
Johannes David, Apotheker, Geschäft. 1.
Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Vollen
St. Brauhausstr. 20.

Holzarbeiter-Verbd., Halle a. S.
Unsere Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 13. Juli, fällt zugunsten der
Eröffnung des Volksparkes
aus. Diefelbe soll voraussichtlich am **Sonnabend den 20. Juli** (6 Tage später) stattfinden. Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrik- u. Hilfsarbeiter
Die Stichwahl zum international. Arbeiterkongress findet am **Sonntag früh von 9-1 Uhr** für alle Distrikte statt.
Wahllokale sind folgende:
Halle-Süd: Kautzschs Gasthaus, Martinsberg 6.
Halle-Nord: Ferdinand Sach, Roienstraße 8.
Trotzta: Bernsteins Lokal, Gießstraße.
Aumendorf: „Burgschlösschen“.
Das Verbandsbuch ist vorzugeigen.
Wir ersuchen alle Mitglieder sich an der Wahl zu beteiligen. — Stimmzettel liegen in den Wahllokalen aus.
Die Ortsverwaltung.

Rehmsdorf Soziald. Verein, Rehmsdorf
Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 1/3 Uhr
auf der Mairie
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht der Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Die Tagesordnung zum Freizeite u. Waiden dazu. 3. Bericht des resp. Bergräten, öffentliche Versammlung.
Es wird ersucht, daß alle Mitglieder erscheinen.
Der Vorstand. Emil Bauer.

Bergarbeiter Zeitz
Sonntag den 14. Juli vorm. 11 Uhr in der Bürger-Erholung
öffentliche Versammlung.
Tagesordnung
Die Abänderung der Arbeitsordnung.
Referent ist zur Stelle.
Alle Bergarbeiter sollen kommen.
Die Ortsverwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Nachbarn, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage das neuereordnete
Restaurant zur Hochburg
Gaststraße 10, übernommen habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch nur aufmerksame Bedienung meine Gäste zufrieden zu stellen. **Sonnabend abend:** Grosse Bräutigamsfeier mit musikalischer Unterhaltung.
Achtungsvoll Paul Pasch und Frau.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 161.

Seite n. 2., Sonnabend den 13. Juli 1907.

18. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 12. Juli 1907.

Die Feier zur Einweihung des Volksparks ergibt pünktlich Sonnabend abend 7/8 Uhr. Namentlich werden alle Sängere und Sängerinnen ersucht, rechtzeitig zu erscheinen, damit keine Verzögerung in der Abwicklung des Programms eintritt. Der Saal wird erst punkt 7 Uhr geöffnet. Die Festzeitung ist beim Eintritt in den Saal vorzugeben. Bekleidungen sind beim Garteneingang für 10 Pf. zu haben.

Das Gewerkschaftsfest

Am Sonntag den 14. Juli zum ersten Male im Volkspark findet bei ungünstiger Witterung können alle Veranstaltungen im großen Saal bzw. den unteren Restaurationsräumen stattfinden. Der Beginn des Konzerts ist auf 8 1/2 Uhr festgesetzt. Um 4 1/2 Uhr finden turnerische Aufführungen, um 5 Uhr Darbietungen von Athleten statt. Die Kinderspiele und Verteilung der Geschenke sind ebenfalls für 5 Uhr im hinteren Garten vorgesehen. Um 6 1/2 Uhr beginnt im großen Saal das Regenfahren zu beginnen. Von 8-12 Uhr findet im großen Saal eine Ausstellung der Unterhaltung der Kinder werden im hinteren Garten zwei Karussells aufgestellt. Bei dem reichhaltigen Programm erwartet die Festkommission einen vollständigen Besuch; auch sind auswärtige Gewerkschaftsgenossen freundlich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt nur 15 Pf. pro Person und jedes Kind erhält ein Geschenk. Den Streikkomitee der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter werden für die zur Zeit noch streikenden Karten ausgehellt, die zum freien Eintritt berechtigen. Es wird ersucht, beim Gehen der Programme an der Kasse das Geldwechseln zu vermeiden.

Vom „Vandfriebsbruch“ auf der Weisstraße.

Als Ende Mai auf der Weisstraße infolge des polizeilichen Streikbrecherjuges abends die Menschenansammlungen stattfanden, schrieb ein hiesiges Blatt, das Verhalten der Männer und Frauen habe an Vandfriebsbruch gegreift. Die dieser Vandfriebsbruch ausgehelt, das zeigte eine Verhandlung, die gestern vor der Uebertretungsabteilung des Schöffengerichts stattfand. Der angeklagte Walter Albin Schmidt sagte: Ich wußte mich, daß ich ein Strafmandat über neun Mark erhalten habe. Gegen 9 1/2 Uhr abends will ich in meine in der Gr. Brunnenstraße befindlichen Wohnung gehen; da kam ein Polizist und fragte: Was machen Sie hier? Dann nahm mich der Beamte ohne weiteres mit auf die Wache. Da ergrübelte ich, daß ich nicht bestraft bin, Vertrauensmänner befragte und fragte, was ich denn eigentlich dort sollte. Der Wachtmeister sagte dann: Na, dann gehen Sie man wieder. Und heißt soll ich laut Strafmandat auch noch neun Mark bezahlen, weil ich gelegentlich das Kaufhaus laut geung und geschimpft haben sollte. Ich wußte mich, denn was nach der Anzeige von mir verlangt wird, ist unwahr; ich bin still meines Weges gegangen. — Ein als Zeuge dienender Polizist führte betreffs Schmidts Festnahme aus: „Am betreffenden Abend war von Menschen alles schwarz. Da lärmte einer in dem Menschenschwarm, und ich sagte zu meinem Kollegen, er solle den Mann festnehmen.“ Der Kollege tat das und erklärte mir dann: Es waren zu viele Menschen da. Ob ich den richtigen gefaßt habe, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen.“ — Ein Entlassungszeuge erklärte, er sei am betreffenden Abend auf Schmidt gekommen und habe gefragt: Na, wohin? Dann sei der Polizist gekommen und habe zu Schmidt gesagt: Kommen Sie mit! Schmidt habe weder geung noch geklärt und sei ruhig mit zur Wache gegangen. — Staatsanwalt und Gericht kamen zur Freisprechung Schmidts, da er weder Unfug verübt, noch den Verkehr gestört habe.

Anders erging es dem Arbeiter Schwenke. Er kam aus der Gasanstalt von der Arbeit und stellte sich vor das Gebäude Weisstraße 85. Als ein Polizist ihn wegbringen wollte, sagte er: Ich bin kein Streikender und kann hier bleiben. Dann soll er entgegen den Anordnungen der Polizisten „angeordnet“ haben, alle Nichtstreikenden möchten nur stehen bleiben. Das wurde dem Arrestanten besonders übel genommen, und man sandte ihm — auch vielleicht ein Zeichen der Teneuerung — ein Strafmandat über 28 Mk. im Unvermögensfalle sollte er 14 Tage Haft abtun. Der Angeklagte sagte: Ich hand da und hörte, wie man sagte: Nehmen Sie mal den Mann da mit.“ Natürlich wollte ich nicht mitgehen, da ich nicht Streikender war und mit dem betreffenden Abend wären etwa 30 Beschäftigten vorgenommen worden. — Weil der Angeklagte an dem zum Stehenbleiben aufgefordert hatte, befragte das Gericht die Strafe von 28 Mk. — Ein anderer Arbeiter war als unbetätigter Spaziergänger in die Menge geraten und sagte ebenfalls, er wunderte sich, weshalb er weggeführt solle, da er doch mit der ganzen Sache gar nichts zu tun hatte. „Natürlich“ sei er nicht weggegangen. Weil er die „Wegamleitung“ gefaßt hatte, sandte man ihm ein Mandat über fünf Mark, und das Gericht bestätigte die Strafe. — Schließlich hatte noch ein 20jähriger Arbeiter gefaßt und geung, wofür er wegen Verübung groben Unfugs sechs Mark bezahlen muß.

Ergebnis der Steuererhebung.

Wir haben bereits vor Wochen das Gesamtergebnis der Erhebung für Halle auf 1907 den Lesern mitgeteilt und dabei hervorgehoben, daß an Staatssteuern dieses Jahr 2 188 210 Mk. in Halle zur Erhebung gelangen. Gegen das Vorjahr sind das 192 643 Mk. mehr. Auf die einzelnen Einkommensgruppen verteilen sich die Einkommen: 88 888 Personen mit 800-3000 Mk. Einkommen, 5178 Personen mit mehr als 3000 Mk. Einkommen. Die erste Gruppe, die leider nicht weiter spezifiziert wird, bringt zusammen 538 092 Mk. Steuern auf, so daß auf jeden Person eine Durchschnittsteuer von rund 18,10 Mk. entfällt, was einem Durchschnittseinkommen von 1500 Mk. entsprechen würde. — Die zweite Gruppe bringt zusammen 1 461 809 Mk. Steuern auf, jeder Person durchschnittlich 288,80 Mk., was einem Durchschnittseinkommen von reichlich 9500 Mk. entsprechen würde. — Außer den Personen werden noch verheuert 99 Aktiengesellschaften mit 21 461 Mk. Steuern, was einem steuerpflichtigen Durchschnittseinkommen von 92 000-94 000 Mk. entspricht. Von Interesse ist, daß die Zahl der zur Steuerzahlung Herangezogenen in diesem Jahre in den untersten Stufen um 4271 Personen gestiegen ist. Die Zahl der Steuerbesitzenden in der dritten Klasse wird demnach dieses Jahr um etwa diese Zahl größer sein als vor einem Jahre. Weist dies ein gesteigertes Arbeiter, die neu an den Karren der Staatssteuerzahlung gespannt worden sind.

Im Saalkreis mit rund 76 500 Einwohnern sind 7857 Personen mit 800-3000 Mk., 748 Personen mit über 3000 Mk. Einkommen veranlagt worden und außerdem 88 Gesellschaften. Die 7857 Personen der untersten Gruppe zahlen zusammen 60 447 Mk. Steuern, jeder also durchschnittlich rund 18,80 Mk., was einem Einkommen von 1850 Mk. entsprechen würde. Die 748 Personen mit über 3000 Mk. Einkommen zahlen zusammen 1 173 158 Mk. Steuern, jeder demnach im Durchschnitt 157,30 Mk., was einem Durchschnittseinkommen von etwa 8500 Mk. entsprechen würde. — Nach diesen Durchschnittsergebnissen wäre das Einkommen der hiesigen Person durchschnitlich geringer als das der Städte. Wenn man aber weiß, wie gern auf dem Lande, namentlich bei Steuerzahlern mit höherem Einkommen viel zu niedrig eingeschätzt wird, während dem hiesigen Steuerzahler jeder Pfennig nachgerechnet und eher noch etwas zuviel als zu wenig in Anspruch gebracht wird, dann wird man sich durch die vorstehenden Ziffern nicht täuschen lassen.

Ein Aufruf für die Rabattspareinein.

Die neueste Nummer der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau erzählt uns für die Halleser nach mehreren Richtungen höchst ergiebige Erfahrungen. In Eberfeld hatten die Rabattspareinein vorigen Winter gegen den dortigen Konsumverein Befreiung eine große Aktion geplant. Man hatte sich vor Gericht eine Mite der Genossenschaftsmitglieder verschafft und die Namen derselben in Prospektform veröffentlicht. Nun standen aber auch Namen in der Prospektüre, die mit der Genossenschaft nie etwas zu tun gehabt hätten. Die Befreiung der mitgerichtlich benutzten Namen gingen den Rabattspareinern an die Kehle, drohten mit dem Staatsanwalt und verlangten gänzliche Verrechnung der gebrauchten Mite. Es hielt das freilich etwas schwer, weil die Rabattspareinein es unterlassen hatten, Verleger und Drucker auf der Prospektüre bekannt zu machen. Doch das nur Nebenbei. Das Interessanteste ist, daß die Genossenschaft Befreiung, der vermittelt der Prospektüre der Hals halt zugesichert werden sollen, vor einigen Wochen die Aufforderung erhielt, die fraglichen Prospektüre zu bezahlen!

Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:
Otto Thiele, Buchdrucker und Verlag, Halle a. d. S. Fernsprecher: Nr. 158 und 1272.

Verlag:
Hallesche Zeitung — Mitteldeutsche Verkehrs-Zeitung
Schlesische Provinzialblätter.
Halle a. d. S., den 12. Juni 1907.

Titel:
Konsum- und Produktgenossenschaft Befreiung, e. G. m. b. H. Eberfeld.

Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir Ihr wertvolles Konto laut nebenstehender Aufstellung mit

302.— Mk.
offen, über welchen Betrag wir Ihnen bereits am 26. März Rechnung ausgehen ließen. Hiermit gestatten wir uns, hinsichtlich um baldige Anerkennung zu erwidern.
Gleichzeitig bitten wir um gütige Erneuerung Ihrer schätzbaren Aufträge, und empfehlen uns Ihnen in Erwartung Ihrer angenehmen Nachrichten.
Gutachtungsdoll.

Otto Thiele, Buchdrucker und Verlag.
Aufstellung.

1907 An
7. März 2000 Genossen der Eberfelder 302.— Mk.
Genossen. 302.— Mk.
Wir bitten um freundliche Einhebung des Betrages bis 20. d. M., andernfalls wir denselben durch Mahnung erheben werden.
Otto Thiele, Buchdrucker und Verlag
ges.: (unpersönlich).

(Postanweisung Lau bei.)

Der Eberfelder Konsumverein hat sich natürlich nicht bezogen gefühlt, das Geld für die betreffende Prospektüre, durch die er benachteiligt werden sollte, nach Halle zu senden. Aber einige Fragen zeigen bei der postförmlichen Verrechnung doch auf. Erstens: Welche verlässliche Sicherheit in der Buchführung

der Halleschen Zeitung muß herrschen, wenn als Befreier der Prospektüre der Verein eingetragen ist, dem durch die Mite das Besondere ausgehelt werden sollte? Zweitens: Durch dessen Vermittlung ist es gelungen, daß eine für Eberfeld bestimmte Mite in Halle gedruckt wird? Drittens: Warum hat die Hallesche Zeitung die Angabe des Druckers und Verlegers unterlassen und sich dadurch strafbar gemacht? Viertens: Wer ist der eigentliche Befreier der Mite gewesen? — Wir werden sehen, ob die Hallesche Zeitung diese Fragen ummehrt, nachdem ihre Mite bekannt geworden ist, beantwortet wird, oder ob ihr mitten im Sommer das Gehege ihrer Zähne ausgehelt ist.

Richtig ist die Bitte, um gütige Erneuerung Ihrer geschätzten Aufträge. Daselbe Blatt, das an den Konsumvereinen, natürlich mit Ausnahme der agrarischen, kein gutes Haar läßt, bittet um die geschätzten Aufträge der „Genossen“. Das ist Grundhaftigkeit; das ist konervative Ehrlichkeit. Freilich: In Urteilen legt uns an der Halleschen Zeitung nichts mehr. Denn das einzige, was uns an ihr in Urteilen liegen könnte, nämlich daß sie einmal bestätigte Meinung offenbarte, ist ein für allemal unmöglich.

Ein Steuerkritik.

Der hiesige Magistrat hatte bei Veranlassung der Hallescher-Gewerkschaft-Gesellschaft zur Gemeinde-Einkommensteuer seiner Berechnung dieses Einkommens auch den Steuerfonds für Unglücksfälle mit in Anschlag gebracht. Die Gesellschaft hat deshalb die Veranlagung an und möchte geltend, dieser Fonds hätte abgezogen werden müssen. Der Bezirks-Ausschuß in Merseburg wies aber die Klage ab und meinte, der fragliche, dem Betriebs-Steuerfonds für Unglücksfälle überwiehene Betrag wäre als Gewinn mit zu bezeichnen. Der zweite Senat des Ober-Verwaltungsgerichts bestätigte unter Verwerfung der Revision der Gesellschaft da. Urteil des Bezirks-Ausschusses.

Frucht sozialdemokratischer Verhekung.

Die agrarische D. Zeits., das vom Amtens-Ceriel geleitete Organ, enthält in ihrer gestrigen Nummer unter dieser Epithet folgende Erguß:

In Halle lehren kürzlich von Streikenden auf einem Neubau auf dem staatlichen Erparbeiter, beschäftigt waren. Baugerüste wurden nicht mehr in Ordnung. Der sozialdemokratische Stadterordnete Thiele behauptet, bei der Verhandlung der Angelegenheit mit der seiner Partei eigenen Sachschlichter und Erzieher, daß Polizeipolizei die ruhevolle Tat verübt hätte. Nun ist aber, wie mitgeteilt, der freizeitaner Medenbergs nachts direkt dabei überfallen worden, wie er auf einem Neubau die Gerüststücke durchgehenden wollte. Er ver wunderte dann noch einen Polizeibeamten schwer durch Revolvergeschüsse, wurde aber selbst durch Gabelhiebe verletzt und festgenommen. Das sozialdemokratische Zentralorgan für Magdeburg der Grundstein bringt jetzt folgende dazu angelegte Notiz:

Leider hat sich ein Streikender auch zu einer sehr zu beuer teilenden Tat hineinziehen lassen, die zweifellos recht unangenehme Folgen für ihn haben wird. . . . Die die Sache geschildert wird, müssen wir an der Zurechnungsfähigkeit Medenbergs zweifeln. So etwas tut kein Mensch mit normalen Sinnen.

Das ist eine überaus wertvolle Mite, die mit dieser Schändlichkeit abzufinden. Es wird der Sozialdemokratie aber nicht geingden, den „Genossen“ Medenbergs von ihren Hoffnungen abzuhängen. An ihren Früchten soll für sie erkennen; und Medenbergs ist und bleibt ein Produkt sozialdemokratischer Verhekung.

Sauwohl! An ihren Früchten soll für sie erkennen! Nämlich die schamlosen Lügner der schwarzmachenden Arbeiterfeinde. Die gleichlautende Notiz läuft jetzt durch die gesamte Provinzpresse; auch die Hall. Ztg. hat sie gestern aufgenommen und den Schlußsatz hinzugefügt:

Alles Reingnen und Beschönigen hilft der Sozialdemokratie nichts mehr. Die verbrecherische Absicht des Genossen ist festgestellt, und er wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

„Gerechte Strafe“ verdient der erbärmliche Wursche, der die Lüge in die Welt gesetzt hat. Denn es kann sich dabei nicht um einen Irrtum handeln, sondern nur um eine bewußte Verleumdung der Streikenden. Bekanntlich hat der Magdeburger Arbeiterklub absolut nichts mit dem Durchschneiden von Gerüststücken zu tun. Er hat lediglich mit dem Revolver staatlichen Streikbrecher sich zum Falle halten wollen, durch die er sich geschädigt und beleidigt fühlte. Er ist nicht zur Ausführung seiner Tat gelangt, sondern hat auf den Polizisten geschossen, der ihn festnehmen wollte. Dieser Polizist tut übrigens schon wieder Dienst. Reichlich zwei Wochen vor der Tat Medenbergs hat der Erste Bürgermeister Dr. Riese im Stadterordnetenkollegium in einer Rede mit gegen Thiele behauptet, in der Weisstraße — also in Halle-Mord, während die Affäre Medenbergs in Halle-Erd sich abgespielt hat — seien nachts auf einem Neubau, der mit Streikbrechern besetzt ist, die Gerüststücke durchgehenden worden. Thiele antwortete darauf, er müsse Herr Riese bezeugen, daß diese Tat geschildert wird, müssen wir an der Zurechnungsfähigkeit Medenbergs zweifeln. So etwas tut kein Mensch mit normalen Sinnen. Das ist eine überaus wertvolle Mite, die mit dieser Schändlichkeit abzufinden. Es wird der Sozialdemokratie aber nicht geingden, den „Genossen“ Medenbergs von ihren Hoffnungen abzuhängen. An ihren Früchten soll für sie erkennen; und Medenbergs ist und bleibt ein Produkt sozialdemokratischer Verhekung.

Kostüme Staubmäntel Paletots Jacketts Umhänge
Räumungs- sind am billigsten, weil nur moderne gute Sachen!
Lewendahls Preise
Kleider Blusen Röcke Kindersachen

Vorliegenden abgelehnt worden. Dinstag bezeugten sich die Angeklagten. Ferner wurde gerichtet, daß der Renge Dreher Meineid unbedingt gebühen ist. Nach Ausweis des Protokolls ist er allerdings bereidigt worden. Der Gerichtsschreiber hat nun aber amtlich erklärt, der Vermerk im Protokoll ent spreche nicht den Tatsachen. Der Renge sei wirklich nicht bereidigt worden und er, der Gerichtsschreiber, habe vergessen, in der Hauptverhandlung das Protokoll zu berichtigen. Der Vorsitzende des Schwurgerichts hat darauf erklärt, er entfinne sich des Vorfalls nicht mehr, und deshalb die Berichtigung des Protokolls abgelehnt.

Das Reichsgericht verwarf die Revision, indem es aus führte: Der § 270 der Str.-P.-O. schreibt vor, daß die Ge schworenen vor der Auslösung aufzufordern sind zur Angabe von Gründen, die sie zur Ausübung ihres Amtes unfähig machen. (§§ 22 und 32 der Str.-P.-O.) Weiter gibt das Gesetz nicht; deshalb brauchte der Vorsitzende die zur Aburteilung des Falles berufenen Geschworenen nicht zu fragen, ob sie dem genannten Verbands angehören. Was die Weidigung des Zeugen Meineide betrifft, so wird diese durch das Protokoll bezeugt und auf dieses allein kann sich das Reichs gericht stützen. (Eine Berichtigung des Protokolls hätte nur erfolgen können, wenn die beiden Urkundspersonen, der Vor sitzende und der Gerichtsschreiber, darin einverstanden gewesen wären, daß das Protokoll unrichtig sei. Ob im vorliegenden Falle die Beweislast des Protokolls eine ausweichende war, dürfte für Juristen eine interessante Streitfrage ab geben.)

Vermischtes.

Der „Sauerhernton“ ist bekanntlich ein helles Wort, das die bürgerliche Presse mit Eifer anwendet, um über die Schreiereien der sozialdemokratischen Presse zu heimlichen. Aber die „geweihte“ Presse verhält es sich ausgeglichen, diesen Sauerhernton anzuschlagen, nach nachfolgendes Beispiel demöstrirt. Der **Rothblättrige Sauerhernton**, ein so zersätes oberkräftiges Blatt schreibt: Der alte Schwan- und Frechtruber beim zu Kronich talauer in seinem Zeitschriftenbüro (gemeint ist das Zeitschriftenbüro K r a n i c h e r s) wie folgt: Der **Rothblättrige Sauerhernton** erzählt in seiner Mittheilung, daß die Ge schichte von einem kleinen Knaben, die nicht selten wolle und regelmäßig am Boden lag. Da habe der Bauer seinen Nach barn James gesehen. Dieses habe aus Verbestärkung ge heißt: „Santum hoch!“ und darauf sei das Vieh sofort ausge stiegen. Der **Sauerhernton** hat die Geschichte nicht ganz erzählt. Die Frau hand wohl — litt aber immer noch an Krüppelheit und konnte nicht mehr. Da rief James dem Bauer, er solle sich vor Wachen lang den **Sauerhernton** halten und ihn unter das Futter mischen. Der Bauer tat es. Und wirklich: Die Frau bekam bald feste Diarhoe — und lieierte reichlichen und kräftigen — Mist.“ Das war doch ein recht kluger Bauer, der diese zwei Kattische errettet hat. Freilich hätte man der Frau noch einen einzigen Satz die Kr ä n t l i c h e P r e s s e unter Futter gemischt, liße das Vieh noch mehr noch längere Zeit an Unverdaulichkeit; wäre das Vieh dann hätten sich die Wägen der Kr ä n t l i c h e n P r e s s e in den weiten Himmelsräumen festgepropp und finalischer wäre das Vieh kräftig.“

• **Folgenschwere Explosion.** In Angelo Teramo (Italien) erfolgte eine Explosion in einer Feinweberei-Fabrik, durch die vier Personen getödtet wurden. Zahlreiche Personen haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Die Stadt Angelo hat stark gelitten. Soldaten sperren die Um gegend ab, da weitere Explosionen befürchtet werden.

• **Sechs Personen vom Wlize getödtet.** Während eines schweren Gewitters schlug der Wlitz in Wemenjapetzer (Un garn) in eine Hütte, in die sich sechs Personen geflüchtet hat ten. Alle wurden getödtet.

• **Getödtet.** Einem jungen Mädchen, welches in den Koh lengruben von Rhein (Frankreich) beschäftigt war, wurde gefressen, als es beim Aushohlpfeuern des Förderortes an einem Aushohlpfeuern den Kopf zum Stöße hinausbrachte, dieser vollständig vom Kumpfe getrennt.

• **Ein erster Geburtstag der Polonienunion ist der 11. Juli.** An ihm werden zehn Jahre verlossen sein, seit der schwedische Ingenieur W n d e e e keine Wlize Ballonfahrt nach dem Nordpol organ, von der er nicht wieder zurückkehren sollte. Am 11. Juli 1897 flog Andree mit seinem Ballon

auf, der, wie man in verschiedenen Kreisen annimmt, einen Tag später durch Gasdruck und Berührung zugrunde gegangen sein dürfte. Nur ein einziges Lebenszeichen ist seit dem Tage des Aufstiegs von Andree überkommen: die Taube, die der Wlize Reisende abgelassen hatte, und die Wlize Woz zu einem nordwestlichen Schiffe fand. Alle übrigen Bei zeuge beruhen auf Zeichnungen. Nachdem bei vielen Nach forschungen nach Andree Verbleib ohne Ergebnis gewesen waren, wurde der Polarforscher am 1. März 1904 von den schwedischen Gerichten für tot erklärt.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Hamburg, 12. Juli. Infolge der Weigerung der Reder, mit den streikenden Seeleuten zu unterhandeln und infolge Ein trittens von 600 englischen Streikredern, wird heute abend eine Versammlung der Seeleute stattfinden, die über die Weiterführung des Streiks Beschluß fassen soll.

Paris, 12. Juli. Der Antimilitarist Professor Hervé rich tet an alle Antimilitaristen die Aufforderung, am National feiertage, dem 14. Juli, nach dem Paradesfeld von Longchamp zu gehen, um die Minister Clemenceau und Briand auszuspei sen und eine Kundgebung für die nach Paris herbeigeeilten Soldaten des 17. Infanterieregiments zu veranstalten. Die Antimilitaristen sollen ein rotes Abzeichen mit der Zahl 17 tragen.

Petersburg, 12. Juli. Der Minister des Aeußeren wird in diesem Jahre Berlin nicht besuchen, sondern seine Erholungs zeit nach Wien und Rom machen. — (Sollte das einen wei teren Schritt zur „Entretzung“ Deutschlands und die Verwir lichung des Balkanbundes zwischen Oesterreich, Rußland und Italien bedeuten? D. Med.)

Remberg, 12. Juli. Bei der Station Belg wurde bei einem Bahnübergang ein herrschaftlicher Wagen vom Juge erfasst und gestrichelt. Drei junge Damen wurden zermalmt, eine an dere (sonne der Fußsperre) wurden tödtlich verletzt.

Subassef, 12. Juli. Auf einem Dampfschiff der ungarischen Flußschiffahrtsgesellschaft brach eine Feuerkette aus. Ein Teil der Decker und Masten wurde entlassen und wird gerichtlich verfolgt werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Herr v. Bennigsen veröffentlicht in der Post eine Erklärung, wonach er nicht das geringste jemals mit dem K u d e r b r i e f zu tun hat.

Meß, 12. Juli. Bei einer Kanalarbeiterpöngung wurde ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Mann schwer verletzt.

Hamburg, 12. Juli. Das hiesige Schöffengericht beurteilte den verantwortlichen Redakteur des Hamburger Echo, Peter sohn, wegen Verleumdung zu 100 M. Geldstrafe. Das Echo hatte z. B. des Hofenarbeiterstreiks eine Notiz des Inhalts gebracht, Herr Silbermann von der Bevantelnie sei als Streit brechererant nach Frankfurt a. M. gefahren, um dort ehrliche Arbeiter zum Werrat zu bewegen und sie unter Vorpiegelung falscher Tatsachen nach Hamburg zu loden.

Hamburg, 12. Juli. Die Hamburger Biermalzfabrik Bindos, Kapitän Peters, hatte auf der Fahrt nach Santa Rosalia schwe res Unwetter. Drei Matrosen sind im Unwetter umgekommen.

Petersburg, 12. Juli. Obgleich die Reife der Jarenfamilie nach den sinnbildlichen Schären aufgeschoben ist, erhält sich hartnäckig das Gerücht von einer Kaiserfamilienantant gegen Ende des russischen August. Die Reife nach den Schären ist infolge der Bemühungen der Hofkamarilla aufgeschoben worden, welche einen Scheinansicht erfinden hat, um den Jaren einzuschüchtern und ihn weiterhin als Gefangenen zu behandeln. Der Jar beginnt unter dem Druck der Ereignisse der letzten Jahre stark zum Mutismus zu neigen, was von der Kamarilla neben seiner Intenalsfürcht benutzt wird, um ihn von der Außenwelt völlig abzusondern. Die Beziehungen zwischen der Kaiserin-Mutter mit ihrem Sohne sind stark ge spannt. Deswegen ist eine Entsendung zwischen dem Hof und dem Großfürsten Konstantin eingetretet. Die Erklärung der französisch-russischen Beziehungen ist im Peterhof kein Ge heimnis. Der Finanzminister hat sogar erklärt, daß gar keine

Öffnung vorhanden sei, von Frankreich eine Anleihe zu erhal ten. Gleich nach Klärung der Entensverhältnisse soll bei Berich tung Banquier angefloßt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Zentralblatt. Ober-T. hat nach den uns zur Verfügung stehenden Zahlen 1061 Linier-T. 2388 Einwohner. 1907 wurden an Stimmen abgegeben in O.: Kopf und Krenb 80, Kreuzwein 124; in U.: 178 und 818.

Herr Riese, Schmeck. Sie nehmen wohl selbst nicht im Ernste an, daß wir Ihre unglückliche Anwesenheit als Ver richtung laut § 11 ansehen. • **H. in R.** Das Vorhandensein von Wägen verfertigt jeder nicht das sofortige Verlassen der Wohnung. Weiden Sie bei Ihrem Amtsbetrieb die Anfechtungsfrage ein, deren Er ledigung freilich immerhin acht bis vierzehn Tage in Anspruch nehmen wird.

H. in R. Sie müssen persönlich hingehen. Die Briefe sind erledigt. Erfindungen Sie sich auf Ihrem Postreiter be zug auf der Gewerdepolizei.

Frau G. C. in R. Da müssen Sie schon selbst auf dem Gericht nachfragen. Wir können das nicht tun, da wir mit dieser Angelegenheit nichts zu tun haben.

H. in R. Die Zeit der militärischen Übungen brauchen weder Staats- noch Kommunalabgaben gesahlt zu werden.

Helke. Die Dienstherrschaft muß die gesamten Kosten für die Krantheit tragen, da dieselbe, wenn wir Ihr Schreiben recht verstehen, in Dienste, wenn auch nicht direkt durc den selben, eingetretet ist. Die Herrschaft muß verklagt werden, wenn sie nicht gutwillig zahlt.

H. in Weis. 1. Dazu hat der Herr kein Recht. Sie hätten ruhig durchfahren können, nachdem Sie ihn auf die Folgen verantwortlich gemacht hatten. 2. Das Kontrollrecht steht der Polizei jederzeit zu. 3. Die Berliner Mauer hatten bis her den Neuntunderttag, 4. Nein. — Aber solche Anfragen sind an die Red a k t i o n zu adressieren, nicht an die Redaktion.

Zeit. Das Vieh der sibirischen Schlachtslämmerie hat wesentlich mehr Nährwert als das Vieh der Westküste. Der Mensch bezieht auf seiner vegetarischen Ernährung gewisse Mengen an Gmeis (Protein), Fett und Kohlenhydraten. Gemocht in ihrem gegenseitigen Mengenverhältnis als auch in ihrer sänftlichen Löslichkeit und Verdaulichkeit sind diese Nährstoffe im Vieh des Kindes und des Schweines viel vortheilhafter enthalten, als im Vieh der Westküste.

Schneefuß. Ein solch unheimliche Reife findet Sie wohl nicht, somit würden Sie bereits vorange gesehen haben, daß die Einweihung des Volksparks am morgenden Sonnabend abends 7/9 Uhr beginnt.

Sozialdemokr. Verein für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Die **Generalversammlung (Aristag)** findet am Sonntag, den 18. August, vormittags 1/21 Uhr, im S i n d e n h o f in S c h u e d i t z statt.

• **Erwagte Anträge** müssen bis zum 8. Juli in den Händen des Vorstandes sein.

Der Vorstand, **J. A.: Konrad Müller, Schueditz**

Verantwortlicher Redakteur: **Walter Leopold in Sald.**

Neu! Soeben erschienen: Neu! Wandkarte Mittel-Europas

Preis 50 Wfr. Nach auswärts Porto zugulig. Jeder Zeitungsleser, je r P o l i t i k e r i t Käufer dieser Karte Gebrauche 100x75 cm. — Zusammenlegbar. Bestellungen nehmen entgegen alle Buchdrucker und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Burg 42/48.

Nur noch kurze Zeit dieses selten billige Angebot!

<p>Grosser Posten Wachstoffe Wert bis 90 Pf. jetzt Mtr. 50 30 18 Pf.</p>	<p>Grosser Posten Seidenstoffe Wert bis 4 Mk. jetzt Mtr. 1.90 1.30 h. 60 Pf.</p>	<p>Geraer Kleiderstoffe Wert bis 3.50 Mk. jetzt Mtr. 1.50 1.00 b. 55 Pf.</p>	<p>Grosser Posten Mousseline reine Wolle jetzt Mtr. 90 60 50 Pf.</p>
--	--	--	--

Reste zur Hälfte des früheren Wertes.
Paul Eppers, Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 13—15. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Keine Schaufenster zeigen die billigen Preise.

Berufskleidung für Schlosser, Monteure und sonstige Metallarbeiter, berühmt durch Haltbarkeit und Echtheit in Farbe.

Blaue Jacken	schräg od. gerade, aus Nessel	2,00
Blaue Jacken	schräg od. gerade, aus Segeltuch od. 1/4 Leinen	2,25
Blaue Jacken	schräg od. gerade, aus Pilot	2,25
Blaue Hosen	zu Jacken passend, mit 2 Taschen	1,00 an

Neu! Neu! Schwarze und blaue Monteur-Anzüge aus weltberühmtem Herkules-Drell, Jacke in vielen Formen 3.30, 3.50; Hose 3.00. Arbeitsmittel in gestreift, blau und schwarz. Kessel-Anzüge mit Kapuze, Blaue und grüne Schürzen von 50 Pf. an.

Neulieder gestreifte Hosen von 4.50 bis 5.50 auch in Hamb. Schnitt und Streifen. — Eigene Fabrikation von Berufskleidung für alle Gewerke.

Julius Hammerschlag, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 36.
Lieferant grösster Einkaufsgenossenschaften. Versand gegen Nachnahme.

Franz Grillparzers jämtl. Werke.
Neue, illustrierte Pracht-Ausgabe.
Vorzugspreis 3.50 Mtr.
Gerausgegeben von Rud. von Gottschall.
Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volksbuchhandlung, Burg 42/43 und bei A. Leopold, Zeit.
Verband nach auswärts 1 Exemplar gegen Einzahlung von 4 Mark.

Chemissetts, Serviteur, Kragen, Schilpse, findet man gute Auswahl bei **Geiststr. 42. Max Bernsdorf.**

Leiterwagen, extra Karf, billige Preise, bei Mederake, Burgstrasse 65.

Elegante Kleidersekretäre 27 Mtr., Vertikum 35 Mtr., Schreibtische 36 Mtr., Sofas 47 Mtr., Stühle, Bettstellen, Matratzen zu verk. **K. Bieler, Albrechtstrasse 39.**

Schleiferei. Scherenschleifen 10 Wfr., Tischmesser 10 Wfr. **C. Preuss, Gr. Ulrichstrasse 37.**

2. Beilage zum Volksblatt.

№. 161.

Seite n. 3., Sonnabend den 13. Juli 1907.

18. Jahrg.

Das Kammergericht über die Verteilung von Wahlflugblättern.

Der Paragraph 43 Absatz 2 der Gewerbeordnung sagt zur Abwehr gegen die Freizügigkeit der Wahlabsicht:

Zur Verteilung von Stimmzetteln und Erklärungslisten bei der Wahl zu gesetzlichen Körperchaften ist eine vollständige Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahlgesetzes bis zur Beendigung des Wahlaktes nicht erforderlich.

Trotzdem wurden die Arbeiter Kreumann und mehrere andere Parteigenossen angeklagt, weil sie eines Sonntags nach Aufhebung der Reichstagswahl in einem Orte bei Dels sozialdemokratische Wahlzettel an Hauszettel verteilt hätten. Sie wurden von der Strafkammer zu Geld auf Grund der Verstoßung gegen die Wahlgesetze verurteilt, weil sie dadurch am Sonntag verbotswidrig eine öffentlich bemerkbare Arbeit verrichtet hätten. Die Bestimmung des § 43 der Gewerbeordnung über das öffentliche Verteilen von Wahlzettelungen könne ihnen nicht zugute. Denn sie enthielt nur von dem Genehmigungsanspruch für die Zeit nach Festlegung des Wahltermins, nicht aber von der Notwendigkeit, die Verordnung über die äußere Heiligung der Sonntags- und Feiertage zu beachten. Eine öffentlich bemerkbare Arbeit liegt aber dem. Das Kammergericht demnach die hiergegen eingelegte Revision. Die Vorentscheidung sollte keinen „Rechtsstimm“ erkennen.

Der „Rechtsstimm“ legt unseres Erachtens das auf der Hand. Das Verteilen von Flugblättern ist keine „Arbeit“ und wäre es eine Arbeit, so wäre sie durch § 43 Abs. 2 der Gewerbeordnung polizeilicher Natur, da durch die Verteilung von Wahlzetteln, deren teilweise Unzulässigkeit übrigens hinlänglich und mit ihm das Kammergericht früher anerkannt hat, das öffentliche Urteil ist aber auch deshalb ein ungesetzliches, weil es nach einem zweiten Reichsgesetz widerstreitet. Die Reichspolizeiverordnung vom 20. Dezember 1899 bestimmt im Artikel 3, letzter Absatz, daß die gewerbetreibende oder nicht gewerbetreibende Förderung von unversöhnlichen politischen Zeitungen innerhalb der Gemeindegrenzen eines Ortes jedermann gestattet ist, auch an Sonntags- und Feiertagen während der Stunden, in denen die kaiserliche Post besteht. Es ergibt sich hieraus eine Auslegung einer Oberpräsidialverordnung, nach der eine Verbreitung von Zeitungen in diesen Stunden verboten wäre, auch dies Reichsgesetz verlegt und deshalb „ohne Rechtsstimm“ für unzulässig erachtet werden muß. Kann die Verbreitung von Zeitungen nach Ansicht der Reichspolizeiverordnung die Festlegung nicht stören, so kann der gesunde Menschenverstand nicht annehmen, wie die Verbreitung viel leichter Flugblätter die Sonntagsruhe stören könnte. Und Rechtsabwägung sollte doch wohl mit dem gesunden Menschenverstand nicht auf Kollisionskurs laufen.

Kammergericht werden die Genossen in Zukunft gut tun, bei Sonntags- und Feiertagen die Verbreitung von Flugblättern den Charakter politischer Zeitungen zu geben.

Gewerkchaftliches.

Achtung, Schmiebel! Die Kollegen von Rönneke und Friedrichshagen haben nach dreitägigem Streik einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die geforderten Minimallohne von 46 bis 65 Pf. pro Stunde, sowie die neunstündige Arbeitszeit wurden bewilligt, desgleichen die geforderten Verbesserungen der hygienischen Einrichtungen. Die Weisungen wollten diese neuen Arbeitsbedingungen erst am 1. August in Kraft treten lassen, während die Kollegen die Einführung sofort verlangten. Nur aus diesen Gründen mußten die Kollegen die Arbeit niederlegen. Nachdem dies geschehen, erklärten sich die Arbeitgeber zu sofortiger Bewilligung bereit.

Die Peitsche als Zivilisations-Instrument.

Welch eine fülle historischer Erinnerungen tut sich auf, wenn man das „Kulturbildnis“, das der Vater-Broschur ausgestellt hat. Das „Kulturbildnis“ der Frauen hat die zivilisierten Völker immer für eine unerschöpfliche Quelle angesehen und so hat sich auch diesmal ein Strom von Entwürfen ausgegossen. Aber es gibt auch in den zivilisierten Nationen noch Schichten, die über solche Empfindungen sich erheben können — eine Eigenart, die sich offenbar vererbt hat. Denn diejenigen, die heute das „Kulturbildnis“ der Frauen in Afrika für „unmoralisch“ erklären, sind nur die Epigonen jener Schichten, die vor einem halben Jahrhundert in Europa das „Kulturbildnis“ der Frauen befehliger politischer Parteien für „heilsam“ und „unumgänglich“ erachteten.

Es ist Zeit, darauf zurückzukommen, denn wenn diese Schichten können, wie sie wollen, so wären auch bei uns die Frauen nicht weniger politisch nicht der Peitsche des Wohlwollens oder des Ferkels über. Das einzige Bedenken nach der Wiederentdeckung der Peitsche ist ein Vorwurf demselben. Wenn wir von den häufigen Auspeitschungen der Frauen in Afrika absehen, so fällt uns zuerst der österreichische General Sarnau ein, der einst den Namen der „Häute von Brescia“ bekam. Er hatte 1849 die Stadt im Sturm genommen und mehrere Frauen nachher öffentlich ausgepeitscht. Die Geschichte der ganzen zivilisierten Welt hinderte diesen furchtlichen Wahd nicht, gleich darauf in dem niederrheinischen Ungarn ähnlich zu verfahren. Darüber wurde in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 7. Februar 1850 mitgeteilt: „Zwei ungarische Damen, die Tochter des Fürstlichen Hausherrn zu Raad und Frau von Wadersbach zu Ausbach, wurden öffentlich ausgepeitscht. Die letztere ist hier: „Ich war noch in jungen Jahren, diese Zeilen niederzuschreiben ohne vor Schande zu erzittern, aber mein Gatte konnte es nicht überleben; er hat sich mit einem Pistolenschuß das Leben genommen.“

Das waren Frauen aus den „oberen Bejahntenden“. Wie viele Frauen aus dem Volke mögen ähnlich mißhandelt worden sein, ohne daß weiter davon Notiz genommen wurde. Die „Häute von Brescia“ verteilte übrigens zu London 1850 eine sehr geliebte Volksgesche: Hannu wurde in einem Brauhaus von den dortigen Arbeitern durchgeholt; in Brüssel entging er auf einen öffentlichen Platz nur mit Wäde einem öffentlichen Schicksal. So hätte eben das Volk, bei dem es für die von „höheren“ Schichten ausgehenden Peitschen kein Verständnis gab. In Freiburg in Baden war nach dem Aufstand von 1849 ein böhmischer Soldat, Sebastian Kramer, haarschneidend erschossen

Unternehmerertrickismus. Wir berichten jüngst, daß in der S. u. B. Saecmannschen Fischwarenfabrik in Rumbach die Hunderte von Personen beschäftigt, die Arbeiter endlich einmütig der Organisation beitreten, veranlaßt dadurch, daß ein Gefährliche Überanstrengung starb. Die Arbeiter setzten auch durch ihr geschlossenes Vorgehen eine beträchtliche Herabsetzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne durch. Die Leitung der Gesellschaft ist über den Erfolg der Arbeiter sehr erfreut und bietet alles auf, um das frühere Pflanzenverhältnis wieder herzustellen. Sie sucht die Organisation zu fördern, indem sie die Verteilung von Aufträgen und Prüfen für die Gehälter anstellt, die die Organisation im Auge faßt. Die Saecmannschen Fischwaren werden besonders nach in Norddeutschland konsumiert, gute Kunden der Gesellschaft sind auch die Konsumvereine!

Protestum. Der Gewerkschaftsverband hat an den Verein Kammergericht über die Freizügigkeit, worin er sich erhebt, den Streik sofort abzubrechen, wenn die Arbeiter eine Erhöhung der Lebensunterhaltung für die transatlantische Fahrt auf 20 Pf. und für die Nord-Ostsee-Fahrt auf 40 Pf. außerdem und sich ferner bereit erklären, nach Ablauf des Streiks mit einer Kommission von Seelenten, unter Vorbehalt einer unparteiischen Körperchaft, etwa der Handelskammer oder der Deputation für Handel und Schiffahrt, in Unterhandlungen zu treten, um die weiteren Wünsche der Seelente auf ihre Berechtigung zu prüfen und eventuell Abhilfe zu schaffen. Der Vorstand des Gewerkschafts beschloß, keine Antwort zu erteilen, da er jede Verbindung mit dem Gewerkschaftsverband ablehne.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die Worte „Giltane“ und „Herr“ — eine Verleumdung. Wegen Verleumdung des Bürgermeisters und des Polizeiwachmeisters von Segeberg ist vom Kammergericht K. u. L. der Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Genosse Müller, zu zwei Geldstrafen von je 50 Mk. verurteilt worden. Einem Arbeiterverein in Segeberg war die Erlaubnis zur Veranstaltung eines öffentlichen Lunches verweigert, einem Gastwirtsdirektor war sie erteilt worden. In einem Artikel, den der Angeklagte hierüber veröffentlichte, wurde das Verhalten des Bürgermeisters als Giltane bezeichnet. Der Polizeiwachmeister W. beschuldigte nun den Arbeiter K. u. L. zu sich und fragte ihn, ob er den Artikel veranlaßt habe. Nun erklärten in dem Waite ein zweiter Artikel, in welchem es von dem Polizeiwachmeister hieß: „Der Herr magst sich Rechte an.“ In beiden Fällen hat das Gericht den Angeklagten den Gehalt des § 193 verweigert, weil die Abhät der Verleumdung sich aus der gemachten Form („Giltane“, „Der Herr“) ergebe. Die Revision des Genossen Müller wurde vom Kammergericht verworfen, da das Urteil einen Rechtsstimm nicht enthalte.

Wegen angeblicher Verleumdung eines Grubenarbeiters wurde Genosse Stephan Heise von der Arbeitervereinszeitung in Duisburg zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Beweis der Wahrheit für die in der Arbeiterzeitung enthaltenen Vorwürfe konnte nicht erbracht werden, weil der Augenschein und Ohrenzeuge der kritischen Handlung inzwischen verstorben ist.

Gegen Streifende gibt's keine Milde. Die Hamburger Strafkammer verurteilte den Bauernmann Briggloff wegen tätlicher Verleumdung eines Arbeitswilligen zu neun Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur fünf Monate beantragt.

Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten ist gegen den Redakteur des „Sachsenarbeiter“, Genossen Götz, eine Anklage erhoben worden.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Vorfänger: Landgerichts-Direktor Reuter; Kalligert Staatsanwalt Dr. Comte. Eigentumsvergehen. Ein 19jähriger Schüler, der wegen Betrugs und Diebstahls bereits vorbestraft ist, zur Zeit eine Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten verbüßt, lehrte im März d. J. in hiesigen Volkshaus zum Fänger unter dem falschen Namen Winkler ein. Er machte eine Rede von 200 Mk. und vertrieben dann. Der Angeklagte erhielt eine Geldstrafe von 100 Mk. und Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate beantragt.

Ein 13jähriger Schulknabe von hier hatte im Februar d. J. dem Richter eines hiesigen Creditgeschäftes als Wagenbegleiter bei den Warenüberlieferungen Ausschließlichkeit geleistet. Er hatte sich dabei eine Mark ersahndelt, indem er auf einem Frachtwagen den darauf verpackten Gelbtertrag fälschlich um eine Mark erhöhte. Er wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu zwei Wochen Gefängnis bedingt verurteilt.

Durch Entwendung eines Saarses Eisenbahnwagens wurde ein wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafter Gelegenheitsarbeiter hier wieder auf fünf Monate Gefängnis verurteilt. Wiederrand. Ein 46jähriger Schankwirt von hier hatte einen in Not befindlichen Kollegen, der wegen schlechten Geschäftsganges Halle verlassen wollte, 150 Mk. bares Geld verleiht und sich dafür in einem Kaufvertrage dessen Mobilgar zuhandeln lassen. Er sollte berechtigt sein, die übrigen, falls der Kollege 14 Tage in der Halle verbleiben sollte, zu behalten oder sie verkaufen oder verpfänden zu lassen. Am 4. November vor. J. ließ der Wirt das Mobilgar aus dem Kaufvertrage des am frühen Morgen gerufenen Kollegen auf einem Kollwagen abholen. Unter den Gerichten befand sich aber ein Abzahlung entnommen und noch nicht völlig bezahlter Bierwagen, dessen Eigentum noch veräußert worden ist nicht erhielt und auf der Kriminalpolizei, da der Angeklagte die Herausgabe verweigerte, Beschlagnahme beantragte. Der Angeklagte blieb indes auch den Kriminalbeamten gegenüber hartnäckig bei seiner Weigerung und widerlegte sich ihnen gemeinsam mit dem beim Abholen des Mobilgars beschäftigten drei Arbeiter auf das Gefährliche. Der für die Verhaftung aufwachen den Streifenlenker eine Menge Krugzeug herbei, und ein Kriminalbeamter zog nach etwa einer Stunde vergeblichen Parlamentierens den Revolver. Der Angeklagte erklärte heute, in den 18 Jahren seiner Tätigkeit einer solchen Wiederlichkeit noch nicht begegnet zu sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Widerpenigen Gefängnisstrafe von 6-9 Monaten. Der Gerichtshof sah aber mit Rücksicht darauf, daß der Wirt sich für den rechtmäßigen Eigentümer des Apparates gehalten und die drei Arbeiter nur in seinem Auftrage gehandelt hatten, den Fall milder an und ließ daher betriebs des Wertes eine Geldstrafe von 100 Mk. betriebs der drei Arbeiter Geldstrafen von je 20 Mk. für sich stehen.

Ein vierer 18jähriger Lärmer wurde verurteilt wegen eines 27jährigen Arbeiter von hier, der wegen Diebstahls und Körperverletzung bereits vorbestraft ist. Er wurde wegen Zuhälterei zu vier Monaten Gefängnis und Überweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Ein Täter von hier, der ebenfalls wegen Zuhälterei angeklagt war, erzielte seine Freisprechung, da die Zeugen geäußerten Protokollen nicht glaubwürdig erschienen.

Söffelgericht.

Eine abfällige Arbeit, die sich im November b. J. im Lokale zum Letzen Dreier gelegentlich eines Vergnügens des theatralischen und humoristischen Söffelkollektivs veranlaßt hatten, bildete der Gegenstand der gegen den etwa 25jährigen Arbeiter Otto Ballin von hier wegen Körperverletzung. Der Angeklagte, der darüber ärgerlich geworden war, daß seine frühere Geliebte ihm das Längen abgewaschen und ihren neuen Verehrer, Arbeiter Schilling, mehr beherzigt habe, geriet mit mehreren Personen in Streit. Dabei hat der Angeklagte den Schilling mit der Schlinge auf sich, dessen Geliebte letzterer aber zurückzuhalten suchte. Darauf schlug Ballin um sich und trat dem Mädchen mit dem befehligen Fuß heftig gegen den Unterleib. Das Mädchen weinte und klagte über Schmerzen und Ballin wurde infolgedessen von Schilling zu Boden geworfen. Als Ballin sich dann

wurde. Seine beiden schönen Schwestern betrauten sein Grab auf dem Kirchhofe zu Wöhrle bei Freiburg, dort, wo auch sein Leibesgenosse War Doris begraben liegt. Wenn die Pfähler gewiß nicht, so vom eben Unterflammen ließen die Mädchen betrauten und sie auf das entsetzliche Gesäß schlugen. So wurde wenigstens damals berichtet und nach langen Jahren erinnerte man sich in Baden noch goldend. Doch sei nicht unermüdet, daß dies wenigstens der einzige derartige Fall ist, der aus Baden berichtet wurde.

Aber auch aus neuerer Zeit kann Ähnliches und Schlimmeres berichtet werden.

Der seinerzeit vertriebene König von Portugal, Dom Miguel, einer der grauamlichen Despoten der Neuzeit, hatte sich mit der Tochter eines deutschen Staatsbürgers — Dönnlein-Vertheim-Blondberg — verheiratet. Seine älteste Tochter, Donna Blanca, verheiratete sich mit dem Bruder des Don Carlos, Alfonso, der im spanischen Krieg ein Kommando hatte. Die Zeitungen waren damals voll von den Grausamkeiten, welche diese Donna Blanca gegen die Frauen politischer Gegner begangen haben sollte. Es hieß, wenn sie in eine feindliche Stadt eingedrungen, so habe sie die Frauen der politischen Gegner nicht bloß in Ketten und Eisen gefesselt, sondern auch gefesselt und rindlings auf den Boden geschleudert, so daß sie in den Straßen lagen. Eine Rechtfertigung ist meines Wissens niemals verhandelt worden. Als aber dieses Weib wieder nach Deutschland kam, brach in Offenbach ein Volkssturm gegen sie aus, infolgedessen sie sich freiwillig ins Exil machte. Sie ließ nach Graz, wo ihr inoffen das gleiche widerfuhr.

So denkt das Volk über die Mißhandlung von weislosen Frauen, das sich allerdings niemals zu der erhabenen Peitsche-Philosophie gewisser Elemente unter den „oberen Schichten“ wird erkennen wollen.

Nun wird man vielleicht einwenden, daß sich kein noch etwas „andere“ sei. Da handle es sich um europäische Frauen. Regierungen in Afrika dagegen hätten kein „Ehregefühl“ und darum müßte man auch die Frauenverleumdungen in Afrika von andern Gesichtspunkten aus betrachten.

Dies ist nur eine armelige Ausflucht, denn Mensch bleibt eben Mensch, ganz gleichviel, ob seine Haut weiß oder gelblich oder schwarz ist. Als seinerzeit Garret Weeder-Stowe in ihrem berühmten Roman „Crist Tom's Hütte die Mädchen-Lungen schändete“, deren die männlichen und weiblichen Frauen auf den Baumwoll-Plantagen der südländischen Unmenschen ausgebeutet waren — welche Ströme von Kolonialströmen mögen

da vergossen worden sein! Aber es handelte sich um — Amerikaner und da sprach man den Regen nicht das Ehregefühl ab.

Amphien auch aus den heissen Kolonien heraus sollte man über das Ehregefühl der Regen belehrt werden.

In Kamerun „regierte“ bis 1894 der Kaiser West, der sich in hohem Maße bezahnte Hölle, „christliche“ Weltung nach Afrika zu tragen. Nur daß er dies auf etwas abendliche Weise tat. Er machte die farnische Gründung der sogenannten Pfandweiber, die ihm und seinen Freunden zum Vergnügen zu dienen hatten. Weiblich wurden diese Frauen wegen ihres weiblichen öffentlich ausgepeitscht. „Zug herum!“ hieß es da sehr schmeichelnd und die Kamerun-Regen hatten der Auspeitschung ihrer eigenen Frauen zuweilen. Es hieß sogar, entsprechende Frauen hätten ihre eigenen Frauen ausgepeitscht. Dieser Weib hatte eben auch vorzuziehen, daß die Kamerun-Frauen gar kein Ehregefühl hätten, und ihren Männern trauen er auch keines zu. Er sollte eines andern belehrt werden. Die Regen empörten sich und vertrieben ihre Peiniger; sie hielten sechs Tage lang das Regierungsgebäude besetzt. Es erschien dann ein deutscher Kriegsschiff, um über den Zustand der Weiber unterrichtet zu werden, von den Regen wurden vertrieben und hängt und die Frauen zu Zwangsarbeit verurteilt. Aber auch sechs Stunde hatte geschlagen. Die Angelegenheit kam vor die Potsdamer Disziplinarkammer. Zeit kam selber mit ihr gelinder Strafe davon und erst der Peitschen-Mißbrauch erkannte auf Dienstentlassung. Und nach im Weibschlage von freischiedlicher Verfolgung über man hatte so viel mit dem vorher nötigen Aufklärungen über die rechtliche Natur der Pfandweiber und ähnlichem zu tun, daß Herr West immer auf Zimmerverwehren nach Amerika gegangen war.

Wir müssen recht gut, daß unter den verschiedenen Klassen auch nicht wenig Abgeheng solche barbarischen Einrichtungen ist, wie wir sie aufgezählt haben. Aber es erzieht eine Achtung — und sie umfaßt abstrakte Elemente — welche auch bei der Zivilisation der Völker und der Weltgeschichte auch bei Frauen für nicht ererblich hält. Seit einem hundert Jahren, in dem so viele Veränderungen vorgegangen, ist diese Achtung sich gleich geblieben. Da sie zu Hause nicht mehr zu prägen kann, wie früher, so bringt sie einmüßig in Afrika. Köme sie einmal ganz zum Durchbruch, so würde einer der wichtigsten Impuls-Artikel aus den Kolonien — die Mißverleumdung!

wieder erhob, schritt ein Arbeiter Schmidt ein, um Frieden zu stiften. Darauf zog Wallin ein großes Kalziummesser und ließ dieses durch die Luft fliegen und wurde nach der Klirr gelassen, wo er erst nach einer Stunde wieder zum Bewußtsein kam. Der Verletzte mußte vier Wochen in der Klinik zubringen; die Wunde ist gut geheilt. Der Stuhl hätte aber auch lebensgefährlich werden können. Der Angeklagte will bekennen, gemessen sein und nicht wissen, wie er zu den Taten gekommen ist. Er habe übrigens nicht Schmidt, mit dem er nichts vorhat, sondern Sichtig abzuwehren wollen. Die Beweisnahme fiel aber sehr zu Ungunsten des Angeklagten aus. Allerdings hätte man ihn im Saal mit erhobenem Stuhle beschuldigen können, nachdem seine Heilung vorgekommen waren. Der Staatsanwalt beantragte wegen des Betruges gegen das mehrjährige Mädchen vier Monate und wegen des Verleumdung neun Monate Gefängnis. Diese Strafen seien zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahre zu vereinen. Mit Rücksicht auf die erheblichen Minderheiten erliefen das Gericht auf die Strafe von einem Jahre. Interessanter hatten den Namen des Verleumders in der Presse nicht zu nennen, damit der gute Ruf des Sogenannten nicht leide.

Waldverhaftung Betragen. Zwei Arbeiter von hier hatten Strafmandate über je 6 W. erhalten, weil sie eines Nachmittags an einer Straßenecke einer vorübergehenden Dame den Bürgerkrieg, der sich durch einen Baumgang eingemangelt war, in regelloser Weise verperst hatten. Gegen die Strafbefehle hatten sie Verfügung einlegen zu müssen gehabt, erzielten aber statt Aufhebung oder Verminderung ihrer Strafen vielmehr Verhaftung. Das Gericht war der Ansicht, daß für derartige Vorgehen gerade hier in Halle exemplarische Bestrafung dringender tue, denn es sei hier fast an der Tagesordnung, daß sich auf der Straße junge Burschen und rüde Weibchen gegen Damen benehmen.

Aus dem Reiche.

Waldverhaftung. Ein befristeter Justizbeamter, wegen schwerer Verletzung im Amte wurde der Amts-Geschäftsführer Winter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Schanden gemacht und ludete die Klagen seiner Mitbürger durch unzulässige Manipulationen und Unwahrheitsangaben zu unterdrücken. Das Gericht billigte ihm infolgedessen die Strafe und verurteilte ihn, während der Staatsanwaltschaft sieben Monate Gefängnis beantragte, zu drei Monaten.

Anderswalde. Eisenbahnunfall. Bei der Lokomotive eines auf dem Walterswalde Bahnhof rangierenden Güterzuges trat die Bremse. Der Zug fuhr mit voller Gewalt und verunglückte dabei und deren Ladung vollständig. Auch die Maschinen und Wagen des Rangierzuges wurden schwer beschädigt. Dem Lokomotivpersonal gelang es, durch Umpferingen sich zu retten, doch haben beide Besatzmitglieder Contakbeschädigungen erlitten.

Wohm. Ein Straßenbahnwagen-Anfall. Ein Verkehr, zwischen Delitzsch und Zittau, wurde ein Straßenbahnwagen von einer Panzerkolonne umgefahren. Der Schaffner des Straßenbahnwagens ist schwer, ein Fahrgast und der Fahrer leicht verletzt. Der Bahnwärter beobachtet, überfallen worden und besagen nicht in der Lage gewesen zu sein, die Schranken vor Anfuhr der Lokomotive zu schließen.

Müggendorf. Ein Mordversuch. Vom Schöffengericht wurde ein Mordversuch wegen Verletzung eines Besetztes durch die Worte „Hunnenbande“, „Gauländer“, „Zugführerbande“, „Fidel“ und „Schweinebande“. Das Gericht

ließ als Mordversuch gelten, daß der Besetzte — wobei nicht selbst getötet — seinen Rücken gegenüber dem Besetzten am Tage lausendmal gerührt, ohne daß die Arbeiter bisher sich gegen die Gemeinheiten aufgelegt hätten. — Da hat das Gericht nicht ganz Lampenfieber.

Müggendorf. Ein Kampf im Zuchthaus. In den Scheidebrennereien des Zuchthauses brach am Mittwoch eine blutige Schlägerei aus, bei der etwa ein Dutzend Gefangenen sich gegenseitig mit Fingerringen und Messern in der Brust und an anderen Stellen des Lebensgefährlichen Wunden verübten. Der Gefangene Walter erlitt wenige Stunden später einer schweren Verletzung. Das Justiz-Personal war anfangs gegen die Gefangenen maßlos.

München. Gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Pfeiffer (Zentrum) in Bamberg ist wegen des am 1. August 1907 gehaltenen Vortrages in der Reichstagsabgeordnetenversammlung eines Verordnungs des Ermittlungsverfahrens eingeleitet worden. Die Strafverfolgung hätte eventuell den Reichstag zu genehmigen.

Vergiftung durch Käse. In Bad Tölz erkrankten eine Familie und ihre Hüter nach dem Genuss von Käse unter Vergiftungserscheinungen. Acht Personen waren in Lebensgefahr zu werden, bevor man sich daran machte, den Käse zu untersuchen. Die Ursache wurde festgestellt. Die Vergiftung war durch die Käse verursacht. Die Vergiftung wurde durch die Käse verursacht.

Vermischtes.

Das Turnen — ein Schweißbad! Der Voss. 31. wird aus Stuttgart (Zitat) geschrieben. Ein eigenartiges Urteil über das Turnen wurde dieser Tage von ehrwürdiger Seite gefällt: Ein vierzehnjähriges Mädchen aus guter Familie, das die Schule des Brezinger Dominikaner-Klosters besucht, mochte ihrer hochwürdigen Lehrerin gegenüber die Frage: Warum dürfen wir nicht turnen, da es doch bei den Mädchen in der höchsten Welt bei der Einführung erwiderte die Schöpferin: „O Glaubst Du vielleicht, wir sind auch solche Schweine?“

Der V. Wolff, der diesen Vorgang aus zuverlässiger Quelle berichtet, fügt hinzu: „Das Mädchen ist mit seiner ethischen und hygienischen Pflege des jungen weiblichen Körpers ein Schweißbad. Das Mädchen ist mit seiner ethischen und hygienischen Pflege des jungen weiblichen Körpers ein Schweißbad. Das Mädchen ist mit seiner ethischen und hygienischen Pflege des jungen weiblichen Körpers ein Schweißbad.“

Die staatsgefährliche Drehorgel. Aus Stralburg wird berichtet: In der guten alten Stadt Soltau ist ein recht hübsches und sehr feines, sehr feines Drehorgel-Verkaufsstück heraufgeführt worden, das sich in der Stadt Soltau befindet. Das Drehorgel-Verkaufsstück ist ein recht hübsches und sehr feines, sehr feines Drehorgel-Verkaufsstück. Das Drehorgel-Verkaufsstück ist ein recht hübsches und sehr feines, sehr feines Drehorgel-Verkaufsstück.

man zu wissen. Die Opfer des Kolmarer Mordes sind nicht nennend, was heißt die Sache auf dem Scherz maltes lustigen Seiten führen. Die Vaterland mag ruhig sein, die Gematinen marischert.

Die furchtbare Katastrophe. In Philadelphia ist eine Ehefrau eingestürzt, wobei 40 Personen getötet wurden.

Versammlungsberichte.

Sozialdemokratischer Verein Zeit. Die Versammlung am Dienstag (9.) abend war ziemlich gut besucht, wenn auch noch sehr viele Mitglieder Blau gelassen hätten. Nach der Besprechung der Ortsverwaltung über das verfloßene Geschäftsjahr und nach der dazu folgenden Diskussion wurde der bisherige Ortsvorstand wieder gewählt. Genau wurden auch gewählt drei Revisoren und die Bibliothekskommission. Eine Kommission, die die Angelegenheiten eines Genossen hätte untersuchen soll, wurde eingesetzt. Hieran gab Genosse Wapowski eine Uebersicht über die Arbeiten des Festtages, der diesmal sich mit sehr wichtigen Fragen zu beschäftigen hat. Eine langweilige und lebhaft Diskussion knüpfte sich daran an, bei der viel Wünsche mit Bezug auf die fernere Gestaltung geäußert wurden. Die Versammlung sprach sich zum Schluß der Debatte mit großer Majorität für die Erhaltung des Monatsbeitrags von 25 auf 30 Pf. aus. Während der Wahl der vorgeschlagenen Mitglieder von zehn Delegierten wurde die Boykottfrage behandelt, bei der es zu bedeutenden Auseinandersetzungen kam. Die Boykottfrage wird in der nächsten Versammlung weiter behandelt werden eine diesbezügliche Frage, die das Doppelheft betrifft, wurde verlegt. Die Versammlung erreichte erst nach 1/2 Uhr ihr Ende. (11. 7.)

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Achtung, Parteifess!
Den Parteigenossen hierdurch zur Nachricht, daß das diesjährige

Parteifess
Sonntag, den 18. August im Tivoli zu Eilenburg statt findet. Die gewerkschaftlich, sowie die politisch organisierten Arbeiter des Wahlkreises werden ersucht, sich recht zahlreich zum Parteifess einzufinden. Die Arbeiter-Gewerkschaft im Kreise sollen bis zum 1. August die Liefer, welche sie liefern wollen, beim Genossen H. Burkhardt, Eilenburg, Konjunkturverein, schriftlich einreichen.

Wandersfelder Kreise.
An die Vertrauensleute!
Alle Fragebogen, sorgfältig ausgefüllt, sowie alle Gelder für Karten, Ehren und Wuns müssen bis spätestens 28. Juli an unseren Kassierer, Genossen Stejger-Gieseler, Kienleplatz 30, abgeliefert werden, da die Aufstellung der Jahresrechnung erfolgt.
Die Kreisleitung.
Verantwortlicher Redakteur: Walter Reppdi in Halle.

Zentralverb. d. Schuhmacher Deutschl.
Zahlstelle Weissenfels.
Sonntag den 13. Juli 1907 abends 8 Uhr
in der Stadt Naumburg
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die gewerkschaftlichen Kämpfe der Gegenwart. Referent: Kollege Welkers-Halle. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1907. 3. Diskussion. 4. Verlesenes.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig. Die Ortsverwaltung.

Konsum-Verein zu Teuchern E. G. m. b. H.
Sonntag den 21. Juli 1907 nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum grünen Baum in Teuchern
Drdentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht pro II. Quartal 1907.
2. Bericht des Interimsvorstandes in Götting.
3. Geschäftliches.
Teuchern, den 9. Juli 1907.
Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins zu Teuchern (E. G. m. b. H.)
E. Schiller, Vorsitzender.

Konsumverein zu Merseburg u. Umg.
E. G. m. b. H.
Sonntag d. 4. August nachm. 3 Uhr in der Funkenburg
Ausserordentl. Generalversammlung
Tagesordnung:
Statutenänderung und Anträge der Mitglieder.
Der Vorstand.

Merseburg.
Gemeinschaftl. Orts-Krankenkasse.
Dienstag, den 23. Juli 1907, abends 8 1/2 Uhr
im „Hörner Christian“
Ausserordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: Stellungnahme zum Bescheide des Krankheits über die Vornahme von Vertreterwahlen.
Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch eingeladen.
Der Vorstand. Paul Zehle, Vors.

Süsmilch's Waihalla-Theater.
Neute Freitag wegen Vorbereitung geschlossen.
Von Sonnabend an wieder täglich 8 1/2 Uhr abends:
CAROLA - SAENGER,
Erfolgreichstes Novitätenprogramm!
Zum ersten Male:
Wer ist der Dieb? — Das grosse Los" etc.
Sonntag nachm. 4 Uhr (bei ungünstiger Witterung):
Familien-Vorstellung. — Kleine Preise.
Jeder Erwachsene ein Kind frei!

Merseburg. Merseburg.
Sonntag den 14. Juli 1907 in der Funkenburg
6. Gewerkschaftsfest,
bestehend in Darbietungen aller Art, als: Serren- und Damen-Preisfeste, Preisfeste, Lohbude, Blumen-Verlosung und Kinder-Darbietungen, sowie Aufführen eines Fußballspiels.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Nachmittags 3 Uhr: **Konzert.**
Abends 8 Uhr: **Ball** bei vollem Orchester.
Alle Freunde der Arbeitersache sind hierdurch freundlich eingeladen.
Das Gewerkschafts-Komitee. Das Fest-Komitee.

Gesangverein Vorwärts Delitzsch (Gem. Chor).
Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes.
Sonntag den 14. Juli von nachmittags 3 Uhr an in sämtlichen Räumen des Lindenhotels
grosses Sommer-Fest
bestehend in Konzert, Preisschessen, Preisspielen für Herren und Damen, Verlosung und verschiedene Kinderdarbietungen; abends **BALL.**
Sammlung der Spenden 1 Uhr im Restaurant Poenleke, Promenade. Abmarsch punkt 1/2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergeben ein
Das Komitee.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Frisch auf, Zipsendorf.
Sonntag den 14. Juli
Stiftungs-Fest
bestehend in **Korsfahrt, Konzert, Porzellanverlosung und Ball.**
Anfang nachmittags 3 Uhr. Anfang nachmittags 8 Uhr.
Hierzu ladet Freunde u. Gönner freundlich ein. Der Vorstand.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Feller.
Gastspiel des Metropol-Ensembles. Dir.: Max Samst.
Sherlock Holmes.
Detektiv-Romane in 4 Akten, nach Motiven aus der Roman-Serie „Connon-Boyle“.
Sherlock Holmes Direktor Max Samst.
Sherlock Holmes wird bekanntlich jetzt in allen europäischen Deutschlands mit beispiellosem Erfolge aufgeführt. Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. und Seine Königliche Hoheit der Kronprinz haben sich eine Bearbeitung des interessantesten Romans in Berlin wiederholt angesehen. Auch die hier gegebene Bearbeitung dieses spannenden Stückes ist eine anerkannt vortreffliche.

Zeit. Freie Athleten-Vereinigung. Zeit.
Sonntag, d. 14. Juli, im Saale der Bürger-Erholung
I. gr. Amateur-Athleten-Wettstreit
bestanden mit
Konzert und Ball.
Es kommen 31 wertv. Preise zur Verteilung.
Anfang 8 Uhr. Ende 8 Uhr.
Ohne Karte kein Zutritt.
Der Vorstand.

Verein Gesundheitspflege, Zeit.
(E. V.)
Sonntag d. 14. Juli nachm. 3 Uhr in der „Steinbühnen“
gr. Sommer-Fest.
Ohne Einladung kein Zutritt.
Der Vorstand.

Sportplatz Weissenfels
Sonntag den 14. Juli 1907 nachm. 4 Uhr
Grosse internationale Rad-Rennen,
u. a. Goldenes Rad von Weissenfels.
Beginnrennen über 60 km in drei Läufen u. Flogerrennen.
Dauer des Konzerts 3 Uhr. Ermäßigter Eintrittspreis.
Sämtliche Parteischriften empfiehlt die **Reichsbuchhandlung**

